

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

127 (31.10.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

Organisiert den Freiverkauf!

Unsere nächste Wochenendausgabe wird im Zeichen des 32. Jahrestages der großen sozialistischen Oktoberrevolution stehen.

Orts-, Straßen- und Betriebsgruppen! Meldet bis zum 3. November wieviel Exemplare von UT ihr für den Freiverkauf bestellt. —

Auch einzelne Genossen können ihre Bestellungen bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen, Kreissekretariaten oder beim Südwestverlag, Offenburg, Friedrichstraße 36, abgeben.

4. Jahr Nr. 127

20 Pfg.

Für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit

Montag, 31. Oktober 1949

Wie lange will die Regierung untätig zusehen?

Ständig steigt die Arbeitslosigkeit, fortlaufend erhöhen sich die Preise für Lebensmittel und Bedarfs Güter

Frankfurt. Trotzdem Wirtschaftsminister Dr. Erhard vor einigen Tagen in München erklärte, daß in den Wintermonaten mit einer Steigerung der Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen sei, sind allein in der ersten Hälfte des Oktobers weitere 13 000 Werktätige brotlos geworden. Trotz gegenteiliger Versicherung der Adenauer Regierung gehen auch die Preise ständig in die Höhe.

Seitdem Bundesernährungsminister Niklas erklärte: „Die Regierung Adenauer steht zu ihrem Wort. Sie wird dafür sorgen, daß die Preise für Grundnahrungsmittel nicht erhöht werden“, hat sich der Preis für Kartoffeln von 5,50 DM auf 7.— bis 8.— DM erhöht. Die Preise für andere Waren des täglichen Bedarfs sind ebenfalls gestiegen.

Wachsende Arbeitslosigkeit — Steigende Preise

Auf ihrer Königssteiner Tagung erklärten die Finanzminister, die erforderlichen Lebensmittelsubventionen in Höhe von ca. 700 Mill. DM nicht zahlen zu können. Die Lasten sollen auf den Verbraucher abgewälzt werden, u. a. wird erwogen, den aus Ostdeutschland zu billigen Preisen bezogenen Zucker zu höheren Preisen abzugeben, wodurch Marmelade und Kunsthonig sich noch weiter verteuern würden. Wachsende Arbeitslosigkeit und ständig steigende Preise — so sieht der „notwendige Reinigungsprozeß“ und die stürmische Aufwärtsentwicklung“ des Prof. Erhard aus.

Am 30. 12. 48 hat Oberdirektor Pünder die Besetzung der Arbeitslosigkeit für dieses Jahr in Aussicht gestellt und gesagt, „die maßgeblichen Leute müßten vom Winde wegweht werden, wenn sie angesichts der sie überall umgebenden Trümmer nicht mit der Arbeitslosigkeit fertig würden“.

Angstkäufe der Bevölkerung

Stuttgart. Nach einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Stuttgart wurden bisher Preissteigerungen auf dem Gebiet der NE-Metalle bei Textilrohstoffen, Rohhäuten, Wolle, Gewürzen und Trockenfrüchten festgestellt. Ein erhebliches Anziehen der Preise bis zu teilweise 30 Prozent ist ferner bei Terpentinöl, Paraffin und Wachsen zu vermerken, was besonders bei Teilen der chemischen

Betrug an den Hamburger Werktätigen

Trotz Wahlversprechen wird die Reihersleg-Werft demontiert

Hamburg. Vor der Hamburger Bürgerschaftswahl wurde von Amtswegen erklärt, daß die angekündigte Demontage der Reihersleg-Werft, die ein Teil der Deutschen Werft ist, nicht durchgeführt werden solle. Wenige Tage nach der Wahl wurde der Werksleitung mitgeteilt, daß die Demontage beginnen soll. Mit den Zerstörungsarbeiten ist am Montag begonnen worden. In der Bevölkerung herrscht große Erregung insbesondere die Werftarbeiter sind empört.

Während aus den Kreisen der Wirtschaft ebenfalls entschiedene Proteste gegen die Demontage kommen, mahnte Bürgermeister Brauer (SPD) in einer Rede vor den Werftarbeitern zur „Besonnenheit“. Die Werftarbeiter erfahren durch die Ausführungen des Bürgermeisters, daß sie bei ihrem Kampf gegen die Demontage nicht mit der Unterstützung ihrer Regierung rechnen können. Demgegenüber machte sich eine Funktionärversammlung der KPD zum Sprachrohr des Willens der Hamburger Bevölkerung. Sie nahm einstimmig eine Entschliebung an, in der aufs schärfste gegen die bevorstehende Demontage protestiert wird und die solidarische Verbundenheit mit den kämpfenden Werftarbeitern zum Ausdruck gebracht wird.

Die katastrophale Lage auf der Hamburger Werften wird durch die Ankündigung gekennzeichnet, daß in vier bis sechs Wochen 2000 Arbeiter und Angestellte entlassen werden müssen. In einer Versammlung der Werftarbeiter wurde darauf hingewiesen, daß nur die natürlichen Handelsbeziehungen zwischen Ost und West den Hamburger Hafen und mit ihm die Werften am Leben erhalten können.

Keine Hand der Demontage

„Das Potsdamer Abkommen“, so sagte das Betriebsratsmitglied der deutschen Werft, Arno Weichert, „gibt uns das Recht, gegen die Entfernung jeder Maschine und Schraube anzukämpfen. Von diesem Recht machen die Hamburger Gebrauch, weil sie Hamburgs Hafen aus dem Notstand herausbringen wollen.“

Demontage aus Konkurrenzgründen

Leverkusen. Bei den Bayer-Werken in Leverkusen wurde überraschend mit der Demontage

ihre berechtigten Forderungen richten. Trotz der Beschwichtigungsversuche wird die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit weiter zunehmen, werden die Preise weiter steigen, wenn nicht Gewerkschaften, Betriebsräte und Erwerbslosen-Ausschüsse sich zum gemeinsamen Kampf gegen die Millionärsregierung zusammenfinden.

Industrie ins Gewicht fällt. Auch der Silberpreis hat sich von 79,50 DM auf 106 DM für ein Kilogramm erhöht. Die Verkaufspreise für echte Silberwaren sind bereits um 8—10 v. H. gestiegen. Der Bericht verzeichnet als aufschlußreich, daß große Teile der Bevölkerung wegen der befürchteten Preiserhöhungen „Angstkäufe“ tätigen, die stoßweise zu erhöhten Umsätzen führten.

Der Wind wächst an ...

Offenburg. (UT) Nach vorliegenden Berichten hat die wachsende Erwerbslosigkeit in zahlreichen Orten Westdeutschlands bereits zur Bildung von Erwerbslosen-Ausschüssen geführt, die an die verantwortlichen Stellen des westdeutschen Staates und der Gemein-

Protest gegen unzulängliche Soforthilfe

Freiburg. (UT) Am Samstag fand in der Urachstraße, eine von Vertretern der VVN, des Rentnerbundes, der KPD, der FDJ und Mitgliedern des Vorstandes der Fliegergeschädigten einberufene Protestversammlung gegen die unzulängliche Sofort-„Hilfe“ statt.

Die Sprecher der genannten Organisationen forderten eine Soforthilfe gemäß den aufgestellten zwölf Forderungen zum Soforthilfegesetz. (Siehe UT vom 29. Okt.)

Der Vorstand der Fliegergeschädigten hatte seine Teilnahme an der Kundgebung in letzter Minute zurückgezogen und am Sonntag

eine eigene Versammlung veranstaltet. Auf dieser Versammlung wurde von verschiedenen Diskussionsrednern das Mißfallen der Mitglieder gegenüber der Handlungsweise des Vorstandes zum Ausdruck gebracht. (Wir werden auf beide Veranstaltungen in unserer nächsten Ausgabe zurückkommen.)

850 000 Neubauten

Moskau. Im Kalinin-Gebiet der RSFSR wird jetzt mit der Anlage von 80 neuen Kollektivwirtschaften begonnen. Dank großzügiger Subventionen des Staates konnten in den Dörfern der RSFSR während der Nachkriegsjahre 403 000 Wohnhäuser, etwa 400 000 Wirtschaftsgebäude und zehntausende von Kulturpalästen, Klubs und Kindergärten geschaffen werden.

6 Millionen stimmten für den Frieden

Paris (UT). Sechs Millionen Männer, Frauen und Jugendliche haben in der vom Rat der französischen Kämpfer für Freiheit und Frieden durchgeführten Abstimmung ihre Stimme für den Frieden abgegeben.

SU entläßt alle Kriegsgefangenen bis Ende 1949

Heimkehrer bekennen sich zur Freundschaft mit der Sowjetunion — Arbeit und Brot für alle Heimkehrer gesichert

Berlin. (UT) Staatspräsident Wilhelm Pieck verkündete auf einer Konferenz der Heimkehrer, daß bis zum 1. Januar 1950, wie ihm von zuständiger sowjetischer Seite versichert worden sei, alle deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion zurückgekehrt sein werden. Eine Ausnahme würden nur diejenigen bilden, die sich Verbrechen gegen die Menschlichkeit zuschulden kommen lassen.

Zur Konferenz, die als Abschluß von über 150 Heimkehrer-Konferenzen stattfand, die im Laufe der vergangenen Wochen in allen Ländern der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt wurden, versammelten sich mehr als 1200 Delegierte aus den Reihen der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen zu einer machtvollen Kundgebung. Die Konferenz gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zur deutsch-sowjetischen Freundschaft.

„Die Deutsche Demokratische Regierung wird“ erklärte Wilhelm Pieck, „durch den Aufbau der deutschen Friedenswirtschaft dafür Sorge tragen, daß die Heimkehrer Arbeit Brot finden, und nicht wie im Westen Deutschlands zur Arbeitslosigkeit, zu Not und Elend verurteilt sind. Wir werden nichts unversucht lassen, die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen auch aus den anderen Ländern, etwa aus Frankreich, wo sie noch heute als Fremdenlegionäre geworben werden und als Söldner nach Indo-China geschickt werden zu erreichen. Dies alles muß in kürzester Frist ein Ende haben!“

Deutsche Demokratische Regierung ein Friedensfaktor

Prag. Staatspräsident Gottwald wies in seiner Ansprache zum tschechoslowakischen Unabhängigkeitstag daraufhin, daß die Kräfte des Friedens in der Welt seit dem vergangenen Jahr gewaltige Erfolge erzielt haben. Die Errichtung der Deutschen Demokratischen Re-

publik, stelle einen wesentlichen Faktor in der Friedensfront dar. Sie bilde den Grundstein zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland. Gottwald zitierte die Worte Stalins, daß die Deutsche Demokratische Republik gemeinsam mit der Sowjetunion, die Möglichkeit eines neuen Krieges ausschließe. ... Das volksdemokratische China, die Atombombe in der Hand des Sowjet-Volkes, die Zerschmetterung des Tito-Komplots sind Tatsachen, die das Sicherheitsgefühl der arbeitenden Menschen in der ganzen Welt stärken.

Duclos über die Bonner Marionetten-Regierung

Paris. Die Bonner Regierung ist von den Westmächten als ein Werkzeug zur Vorbereitung eines Krieges gegen die Sowjet-Union und die Länder der Volksdemokratie und zur Zerschlagung der internationalen demokratischen Arbeiterbewegung geschaffen worden, erklärte am Sonntag Jacques Duclos in einer Rede in Metz. Duclos wies auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen der Regierung des westdeutschen Separatstaates und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hin, die ihre Politik auf der Einhaltung des Friedens ausrichte.

Kabinetts Bidault setzt die Politik Queuilles fort

Neues französisches Kabinetts mit alten Kräften gebildet

Paris. Georges Bidault wurde von der französischen Nationalversammlung mit 367 gegen 183 Stimmen als Ministerpräsident bestätigt. Sein Kabinetts unterscheidet sich nicht wesentlich von dem seines Vorgängers Queuille, der stellvertretende Ministerpräsident wurde. Nicht weniger als elf Mini-



Georges Bidault

ster der Regierung Queuille befinden sich in dem neuen Kabinetts.

Robert Schumann ist wieder Außenminister, das Innenministerium wurde wiederum von Jules Moch (Soz.) besetzt, gegen dessen Polizeimethoden die französischen Werktätigen des öfteren scharf protestierten.

KP Frankreich fordert Lohnerhöhung

Paris. „Die Zusammensetzung der Regierung Bidaults gewährleistete keineswegs die Lösung der dringenden Fragen denen sich Frankreich gegenüber sieht“, heißt es in einer Erklärung der KP Frankreich. Die Politik der neuen Regierung werde durch die Weigerung, allgemeine Lohnerhöhungen durchzuführen, eine Senkung der Kaufkraft der Werktätigen Frankreichs zur Folge haben, was zum Rückgang der Produktion und zu einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit führen wird. Es sei ferner mit einer Erhöhung der Steuern und einer beträchtlichen Vergrößerung der Ausgaben für militärische Zwecke zu rechnen. Die KP ruft alle schaffenden Menschen in Frankreich auf, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam ihre Forderungen auf Erhöhung der Löhne und die Schaffung eines besseren Lebensstandards zu fördern.

Der Freiheitsmarsch auf Washington So wurde der 2. Weltkrieg provoziert

New York. Das gesamte fortschrittliche Amerika bringt seine Empörung gegen das ungerechte Urteil gegenüber den Funktionären der Kommunistischen Partei immer wuchtiger zum Ausdruck. Große Geldsummen wurden zu ihrer Verteidigung gesammelt. Der „Daily Worker“ meldet, daß seitdem das Urteil verkündet wurde, bereits 63 000 Dollar in den verschiedenen Gebieten der Vereinigten Staaten durch Sammlungen eingegangen sind.

Am Freitag begann der Freiheitsmarsch nach Washington, woran sich die werktätige Bevölkerung aus 28 Staaten der USA zum Zeichen des Protestes gegen die Einkerkelung der Funktionäre der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, beteiligte.

Aus allen Ecken des Landes treffen Entschliessungen, Briefe und Telegramme an Truman ein, worin die sofortige Freilassung gefordert wird.

In Harlem, dem New-Yorker Negerviertel fand ein eindrucksvolles Meeting zu Ehren von Benjamin Davis, Mitglied des New-Yorker Stadtrates, welcher zu 5 Jahren Ge-

fängnis und 10 000 Dollar verurteilt wurde. „Dennis und seine Genossen wurden wegen ihrer Idee ins Gefängnis gesperrt und nicht weil sie irgendein Verbrechen begangen haben. Ihre Verurteilung gehört zu der kalten Kriegsführung von Truman gegen den Weltfrieden und die Demokratie, erklärte William Forster der Vorsitzende der KP. Amerikas. statt.“

Hamburg. In der Verhandlung gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall von Manstein gab dieser zu, vor Kriegsbeginn 1939 polnische Uniformen für drei Sturmabteilungen angefordert zu haben. Auf Befehl Hitlers seien diese Uniformen dann an SS-Abteilungen abgegeben worden, die in polnischen Uniformen den Gleiwitzer Sender stürmten. Die Erstürmung des Gleiwitzer Senders wurde 1939 als Grenzverletzung seitens Polens propagiert und war der vorgeschobene Grund für den deutschen Überfall auf Polen und damit den Beginn des zweiten Weltkrieges. Hitler und die deutsche Generalität organisierten diese Kriegsprovokation gegenüber Polen, um einen Kriegsgrund zu haben,

USA-Politik

Der Moskauer Rundfunk befaßte sich in einem Kommentar mit der Frage, warum die Westmächte an einer langen Besetzung Westdeutschlands interessiert sind. Der Kommentator untersucht eingehend die Gründe hierfür und stellt der Besatzungspolitik der Westmächte die Politik der Sowjetunion und der volksdemokratischen Staaten gegenüber.

Bereits im Juni 1948, so heißt es in dem Kommentar, habe General Clay einem Korrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press erklärt, die Besatzungstruppen würden so lange in Deutschland bleiben, „bis in Europa Frieden eintritt“. Aber es sei nur zu gut bekannt, daß alles getan worden sei, und weiterhin alles getan werde, um Deutschland einen Friedensvertrag vorzuenthalten. Statt den Westzonen den Friedensvertrag zu geben, habe man ihnen ein Besatzungsstatut aufzuerzwingen und sich auf diese Weise einen Vorwand geschaffen, die Besatzungstruppen im Land belassen zu können.

Milliarden-Profit

Ein Friedensvertrag werde es nicht geben, so lautet das Bestimmtestatut in Kraft. „Der Text dieses Dokumentes, so heißt es wörtlich, enthält bekanntlich alles, was die Westmächte wollen, nur keinen Hinweis auf die Dauer seiner Gültigkeit. Sie wollen nicht an einen gerechten Friedensvertrag mit Deutschland denken. Das würde die Möglichkeit ausschließen, aus ihren Zonen Milliardenprofite herauszupressen.“

Koloniale Rechtlosigkeit

Das Verbleiben der Besatzung in Deutschland ziehe das Joch der kolonialen Rechtlosigkeit und der Besatzungskosten nach sich. Der Knechtung des Außenhandels und der Inbesitznahme der deutschen Wirtschaft durch anglo-amerikanische Monopole. Fast einhalb Millionen Arbeitslose seien eine direkte Folge des Diktates, das der westdeutschen Industrie die Märkte im Osten Europas genommen habe, ihren Handel in Westeuropa einschränkte und die natürlichen Verbindungen im Inneren Deutschlands abbrach. Das Besatzungsregime ermöglichte es den anglo-amerikanischen Monopolen, die deutsche Friedenswirtschaft zu vernichten und faktisch den Kolonisationsplan des amerikanischen Bankiers Morgenthau zu verwirklichen, der Deutschland in ein Land verwandeln wollte, das in allem von ausländischen Monopolen abhängig ist.

5000 Kumpels stehen wie ein Mann

Alle Räder standen still — Der Herr Direktor muß zu Fuß gehen

Ibbenbüren. „Wenn ich erst Steiger bin, dann werde ich den Bergarbeitern schon den Hintern hochbinden“, brüstete sich Wisse immer wieder vor den Kollegen der Schachtanlage Ibbenbüren in arroganten Gesprächen. Die Kumpels aber schwiegen dazu. Schon der Vater Wisses war den Älteren unter ihnen als Fahrhauer und Arbeiterschinder in übler Erinnerung. Als daher zu Beginn dieser Woche die Verwaltung der Schachtanlage Ibbenbüren Wisse als Vorarbeiter einstellte, erhob die Betriebsvertretung im Interesse des Arbeitsfriedens den erwarteten energischen Einspruch; ohne jedoch darauf einzugehen, blieb die Verwaltung bei der Einstellung des von der Belegschaft abgelehnten Steigers.

Unbegrifflicher Weise glaubten auch der stellvertretende Bezirksvertreter der IG. Bergbau, Littmann und ein Vertreter des Hauptvorstandes, Gufermut, sich in einer einberufenen Versammlung gegen den Willen der Belegschaft und für das obligatorische Vorgehen der Verwaltung einzusetzen zu müssen. Das erboste die Kumpels derart, daß es bald zu Tätlichkeiten gegen Gufermut gekommen wäre. Die Kumpels drohten den Streik an. Am anderen Morgen ließ es in einem Schreiben der Direktion: „Alle Folgen, die sich aus einem Streik für jedes einzelne Betriebsratsmitglied ergeben können, hat da-

her jeder selbst zu tragen.“ Doch das und aufgefahrene Polizei, Interpellationen der Militärregierung und anderes mehr, brachte die Bergarbeiter nicht von ihrer gerechten Auffassung ab. Am vergangenen Dienstag standen alle Räder und Fördertürme in Ibbenbüren still. Die Putzfrauen und selbst die Chauffeure der Direktion traten ihren Dienst nicht an. Der Herr Direktor mußte zu Fuß gehen.

Erst zu diesem Zeitpunkt ließ sich die Direktion in neue Verhandlungen ein denn neben den 3000 Kumpels, die zu der Morgen- und Mittagschicht nicht einbezogen waren hatten auch die 2000 Bergarbeiter der Schachtanlage Ibbenbüren-Westfeld ihren Eintritt in den Streik für den Abend angekündigt, wenn man auf die Forderung der Belegschaft nicht eingehen würde.

Der einmütige Wille der gesamten Belegschaft erbrachte dann auch den eindeutigen Sieg. Den Wünschen der Kumpels wurde entsprochen. Der Streik selbst, so wurde uns von einem Gewerkschaftler erklärt, sei als positives Symptom zu werten, daß die Bergarbeiter nicht mehr gewillt seien, die Direktionen gegen ihren Willen bestimmen zu lassen. Auch ihre Forderungen auf höheren Lohn würden in der Zukunft mit der gleichen Entschlossenheit unterstrichen werden.

Gewerkschaften als Träger der Sozialversicherung

Nicht blutleere Paragraphen sondern der schaffende Mensch muß entscheiden

Das Problem der Sozialversicherung ist immer noch heiß umstritten. Welche Wege sollen beschritten werden, um ein System aufzubauen, das den Wünschen der Arbeiter und Angestellten Rechnung trägt und frei von bürokratischen Formen, dem Versicherten die Gewißheit gibt, den Versicherungsschutz einer wahren Volksversicherung zu genießen?

Die Ansätze zu einer einheitlichen Versicherung wurden im Jahre 1946 durch die Verordnung Nr. 39 der Militärregierung eingeleitet. Ueber zwei Jahre dauerte der Kampf um die Wiederzulassung der Betriebs- und Ersatzkassen in der französischen Zone. Schließlich aber konnten die von „Gestern“ behaupteten, daß sie es geschafft hätten. Wieder einmal wurde das Rad zurückgedreht. Braucht man sich unter diesen Umständen darüber wundern, daß die Sozialversicherung wie ein Alibi auf den Verantwortlichen lastet?

Im Gebiet der Deutschen Demokratischen

Republik ist man nach dem Zusammenbruch konsequent neue Wege gegangen. Dort wurde begriffen, daß ein erfolgreicher Aufbau nur durch eine großzügige Sozialpolitik möglich ist. Um einen solchen durchzuführen, galt es Besseres an Stelle des alten zu setzen.

Deshalb wurden dort die Sozialversicherungskassen eingeführt. Sie unterscheiden sich von unserem System insofern, weil diese Sozialversicherungskassen, Krankenkassen, Invalidenversicherung und Unfallversicherungsgenossenschaft in einer Person sind. Hierdurch wird jeder Leerlauf vermieden. Dort kommt es nicht vor, daß z. B. ein von der Krankenkasse ausgesteuerter Monatlang auf seine Invalidenrente warten muß. Bei einem Versicherten, der ausgesteuert ist, tritt automatisch die Zahlung der Invalidenrente in Kraft.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß man sich nunmehr entschlossen hat, einen Schritt weiter zu gehen. Das Sozialministerium beschäftigt sich ernsthaft mit dem Gedanken, das gesamte Aufgabengebiet der Sozialversicherung den Gewerkschaften zu übertragen während sich der Staat mit der Rolle einer obersten Aufsichtsbehörde begnügt. Welchen Vorteil verspricht sich das Gesetz?

Eine viertel Million DM für die Villa des Kommandanten

Köln. Mit Zwangsraumung wurde der Ortsverwaltung der Kölner Vororte Weiden-Junkersdorf gedroht, falls sie nicht in der Lage wäre, binnen kurzer Frist zehn Häuser für belgische Offiziere des Stabes Prons zu räumen. Die als Hauptquartier für den belgischen Kommandanten vorgesehene Villa in Weiden wird z. Zt. mit einem Kostenaufwand von 230 000 DM renoviert. Bei der Requisition von 118 Häusern in Weiden für die aus Bonn abzulehrenden belgischen Truppen sind auch 53 Betriebe betroffen, von denen 31 nicht anderweitig untergebracht werden können.

Ausländische Banden machen die Gegend unsicher

Kiel. Die Viehdiebstähle in Schleswig-Holstein haben so erheblich zugenommen, daß die Behörden sich veranlaßt sahen, in einem Aufruf an die Landbevölkerung diese zu bitten,

geber von dieser Maßnahme, die zweifellos auch von jedem aufrichtigen Gewerkschafter begrüßt wird? Durch die Uebernahme durch die Gewerkschaften, die damit nur eines ihrer ureigensten Interessengebiete zurückhalten, sollen alle bürokratischen Leerläufe möglichst vermieden werden. Es ist klar, daß die Gewerkschaften, die von den Nöten und Sorgen der Arbeiter nur zu gut unterrichtet sind, ihre Arbeit nach sozialen Gesichtspunkten durchführen werden. Nicht blutleere Paragraphen werden ausschlaggebend sein, sondern der schaffende Mensch.

Der deutsche Osten zeigt damit der Arbeiterschaft des Westens erneut den Weg zu einer besseren und fortschrittlicheren Sozialversicherung.

Werftarbeiter fordern deutsche Souveränität

Hamburg. Die am 20. Oktober in Hamburg tagende Konferenz von Vertrauensleuten der in der Industrie-Gewerkschaft Metall organisierten Arbeitnehmer der See- und Fluß-Schiffahrtswerften Norddeutschlands kam zu der Feststellung, daß die Lage der Arbeitnehmer auf den Werften immer bedrohlicher wird. Investitions- und Schiffbaukredite allein können den Zusammenbruch der Werftindustrie nicht aufhalten. Es muß baldigst die Aufhebung der Schiffahrts- und Schiffbaubehringungen für Deutschland herbeigeführt werden.

Die auch in Deutschland notwendige Werftindustrie kann nur gebildet werden, wenn es dem deutschen Volke und damit der deutschen Wirtschaft umgehend wieder erlaubt wird, die für eigene Handelsschiffahrt notwendigen Schiffe herzustellen.

Vorrang für Ost-Westhandel

Ansbach. Für die Aufnahme eines gesunden Außenhandels der Westzonen mit den Staaten Ost- und Südost-Europas setzte sich der Präsident des hessischen Bauernverbandes, Wittmer-Eigenbrodt, auf dem mittelfränkischen Bauerntag ein. Dem Handel mit Ost- und Südost-Europa müsse der Vorrang vor dem Westen gegeben werden, erklärte der Präsident. Gleichzeitig forderte er eine strenge Importkontrolle, um die Westzonen vor dem Einführen überflüssiger Waren aus den westlichen Ländern, vor allem Amerika, zu schützen.

Aufträge aus Rumänien

Ulm. Die Firma Mag'rus-Klöckner-Humboldt-Deutz-AG. Ulm, hat dieser Tage ihre erste Riesenfeuerwehrlieferung seit Kriegsende fertiggestellt. Die 48 Meter hohe Leiter wird nach Bukarest geliefert werden. Aus der rumänischen Hauptstadt liegt bei den Unternehmern ein Auftrag für drei weitere derartige Lieferungen vor.



„Verdammt! Dieser frische Wind aus dem Osten drückt auf mein schönes Feuer!“

Französische Kommunisten gegen den Chauvinismus

Klares Bekenntnis zur Freundschaft mit den deutschen Werktätigen

Die französische Reaktion ist bestrebt, die Stalin-Botschaft so auszulegen, als ob sie eine „Liebeserklärung für Deutschland“ auf Kosten der Freundschaft mit dem französischen Volk sei. Dieselben Leute, die die berechtigten französischen Sicherheitsansprüche schon längst preisgegeben haben, als sie der Wiedereinsetzung der alten Ruhrindustriellen als Treuhänder des amerikanischen Monopolkapitals zustimmten — jener Ruhrindustriellen, die innerhalb von 70 Jahren dreimal Krieg und Zerstörung in Frankreich hineintrafen ließen — scheuen sich heute nicht, die aus der Zeit der deutschen Besatzung herrührende Haßstimmung der französischen Bevölkerung gegenüber Deutschland gegen unsere französische Bruderpartei auszusprechen. Sie werfen ihr vor, daß sie die Stalin-Erklärung herbeigeholt und beschuldigen sie „auf Befehl Moskaus“ eine Schwankung zugunsten Deutschlands vorzunehmen.

Freundschaft mit deutschem Volk

Die KPF läßt sich durch diese Hetze nicht von ihrem schon lange vor der Stalin-Erklärung sichtbar gewordenen Bestreben abbringen die Freundschaft zwischen dem französischen Volk und dem neuen demokratischen Deutschland immer enger zu gestalten. Das Prinzip des proletarischen Internationalismus, unter keinen Umständen dem billigen und manchmal populären Chauvinismus irgendwelche Konzessionen zu machen wirkt sich nun zugunsten der Freundschaft mit dem deutschen Volke aus.

Der bekannte außenpolitische Publizist der „Humanité“, Pierre Courtade, weist in einem „Das Deutschland Piecks“ betitelten

Leitartikel darauf hin, daß Stalin zu einer Zeit, als die Naziookkupanten mitten in der Sowjetunion standen, das Wort prägte: „Die Hitler kommen und gehen, das deutsche Volk und der deutsche Staat aber bleiben.“

Gegen chauvinistische Strömungen innerhalb des französischen Volkes gerichtet, schreibt er klar und eindeutig:

„Bei jeder Gelegenheit und selbst in einem Augenblick, in dem es ‚vorteilhaft‘ scheinen konnte, in den Völkern der Sowjetunion einen blinden Haß gegen Deutschland zu erzeugen, hat Stalin die Notwendigkeit betont, einen Unterschied zwischen dem Deutschen als Eindringlingen, zwischen dem deutschen Faschismus, und dem deutschen Volk zu machen.“

Für uns die deutschen Proletarier

Auch der Generalsekretär der französischen Partei, Maurice Thorez, legte vor kurzem in einer Rede in Mülhausen ein klares Bekenntnis zur Freundschaft mit den deutschen Werktätigen ab, als er an die französische Reaktion gerichtet, ausrief:

„Jedem seine Deutschen! Für Euch die deutschen Kapitalisten! Für uns die deutschen Proletarier!“

Und in der Tat — enger noch als das Bündnis der Chauvinisten untereinander muß der Bund der Freunde des Friedens und des Fortschritts sein und durch alle Länder gehen. Es gibt nichts, das wichtiger wäre, als die

Verhinderung eines neuen Völkermordes. Darum müssen die deutschen Kommunisten, um den Chauvinismus zu schlagen, für die Anerkennung der Friedensgrenze im Osten durch das deutsche Volk kämpfen und die französischen Kommunisten für die Anerkennung der deutschen demokratischen Republik durch das französische Volk.

Wenn dann der Chauvinismus geschlagen ist und die demokratischen Völker Europas ihren Frieden gestalten, werden auch die Lebensfragen der Völker auf dem Wege der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung und Solidarität gelöst werden.

So vertreten die Kommunisten in allen Ländern die wahren Interessen der Völker. Sie reißen die Mauern nieder, die der Haß gebaut hat, der von der Reaktion erzeugt wurde, um aus dem Gegeneinander der Völker Vorteile zu ziehen.

Französische Aktion für die verurteilten USA-Kommunisten

Berlin. Der französische Ausschuss zur Verteidigung der Rechte der verurteilten USA-Kommunisten richtete an das französische Volk den Appell, bei der Botschaft der USA in Frankreich gegen das Urteil in dem inquisitorischen New-Yorker Schauprozeß zu protestieren, und die große Bewegung der Friedensfreunde für eine Revision dieses Urteils zu unterstützen.

künftig die Scheunen, Ställe und Wohngebäude sorgfältiger zu sichern. Bei den Dieben handelt es sich vornehmlich um sogenannte „verschleppte Personen“.

Blutige Messerstecherei

Siegburg. Eine blutige Messerstecherei unter den Besuchern des Vieh- und Krämermarktes in Steinal (Westfalen) forderte einen Toten und sieben Schwerverletzte. Zwei mit Seitengewehren versehene Messerhelden konnten nachträglich verhaftet werden.

Er suchte einen Zeilvertreber

Wolfsburg. Ein 56 Jahre alter Amerikaner bat die Stadtverwaltung in Wolfsburg, ihm eine schöne, schwarzhäutige Frau als Gefährtin zu beschaffen. Am besten die Witwe eines SS-Mannes...

Von Gröning „geheilt“

München. Der angebliche Kriesschlinge Anton Frings gab an, von dem Wunderdoktor Gröning geheilt worden zu sein. Er wurde in München verhaftet, da es sich um einen Schwindler handelt, der, wie seine Tochter u. a. gegen ihn aussagte, niemals blind war.

Erfüllt und überschritten

Berlin. Als erster Betrieb der zonalen Vereinigung „Polygraph“, die 24 volkreiche Druckereien und Papiermaschinenbetriebe umfaßt, hat das Leipziger Werk S-helter u. Giescke den Volkswirtschaftsplan 1949 erfüllt und überschritten. Der Betrieb, der in erster Linie Druckereimaschinen und Schriftgießereierzeugnisse produziert, liefert einen beträchtlichen Teil seiner Gesamtproduktion nach dem Ausland.

Wirtschaftsamnestie für Kriegsverbrecher

Bonn. Führende Leute der chemischen Industrie, die in Nürnberg verurteilt wurden, sitzen noch in Landsberg und erwarten deutsche Schritte, meinte Abg. Nöbel (CDU). Seiner Meinung nach muß das Kontrollratsgesetz Nr. 10 und die nach diesem Gesetz erlassenen Urteile durch die beantragte Wirtschaftsamnestie rückgängig gemacht werden. Man müsse sich allerdings in dieser Frage mit der Hohen Kommission eingehend verständigen. Die Maßnahmen der Regierung sollen zunächst durch Juristen ergründet werden.

UNSER TAG · VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1274. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: H. Jerrentrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.
Verlag: Südwest-Verlag GmbH, (17b) Offenburg
Friedrichstr. 35, Postfach 361, Fernruf 2207

Im Spionagenetz des RIAS

Die über den RIAS, den Sender der amerikanischen Militärregierung, ständig verbreiteten Hetzsendungen gegen die „Ostzone“ und die entstehenden Berichte über Vorfälle in Berlin erregen immer mehr den Unwillen der Bevölkerung. Diese Berichte kommen auf geradezu kriminelle Art zustande.

Wer einmal Einblick in die Vorgänge des Hauses Kufsteiner Straße, das Gebäude des amerikanischen Rundfunks, RIAS, zu gewinnen Gelegenheit hat, muß entsetzt sein über die Art, wie man hier Menschen dazu preßt, vollkommen verlogene Darstellungen über angebliche Vorgänge der „Ostzone“ wiederzugeben.

Am 7. Juni d. Js. wurde im RIAS der Assistent der Ersten Medizinischen Klinik in der Berliner Charité, Dr. Günther Starke, als „NKWD-Spitzel“ bezeichnet. Dr. Starke, empört über diese Verleumdung, begab sich sofort zum RIAS-Haus in der Kufsteiner Straße, um festzustellen, wie es möglich war, daß sein Name in dieser Art mißbraucht werden konnte. Er wurde abgewiesen mit dem Bemerkung, er möge sich schriftlich beschweren.

„Unzulässige“ Klage.
Umgehend veranlaßte Dr. Starke durch seine Anwälte nicht nur einen schriftlichen Protest beim RIAS, sondern stellte auch Strafantrag beim Amtsgericht Schöneberg (amerikanischer Sektor) wegen Verleumdung. Diesem Klageersuchen wurde nicht stattgegeben mit dem Hinweis, daß der RIAS eine Einrichtung der amerikanischen Besatzungsmacht sei und daher Klagen eines deutschen Gerichts nicht zulässig wären. Das veranlaßte Dr. St. nochmals persönlich beim RIAS Aufklärung zu fordern. Erst dann sah man sich gezwungen, ihm anzudeuten, daß die fragliche Information aus Westdeutschland stamme, verweigerte aber nähere Angaben.

Ende Juni sprach überraschenderweise in einer Abendsendung des RIAS ein Professor Winkler, der Dr. Starke von der Universität Jena her kannte, und der kurz vorher in die Westzone verschwunden war. Er warnte vor Dr. St. als einem besonders gefährlichen NKWD-Spitzel. Jetzt war klar, wo der Verleumder saß. Die nun bei der RIAS geforderte persönliche Gegenüberstellung mit Winkler wurde abgelehnt, und man weigerte sich auch, dessen Adresse zu nennen.

Verhör auf Gestapoort
Dr. St. wußte nun keinen anderen Weg mehr, als persönlich mit einem Protokollschreiber beim RIAS zu erscheinen, um es dem leitenden amerikanischen Offizier persönlich zu übergeben. Nach mehrstündigem, zermürbendem Warten wurde er in ein Zimmer geführt, in welchem sich bei seinem Eintritt etwa 12 Personen befanden, darunter mehrere amerikanische Offiziere. Statt daß nun Dr. St. die erhoffte Aufklärung erhielt bzw. man sich bei ihm entschuldigte, wurde er in ein stundenlanges Kreuzverhör genommen. Man drohte ihm dabei u. a.: „Es steht in unserer Macht, ob Sie hier wieder herauskommen.“ Zum Schluß endlich wurde der Zweck der Komödie klar. Man forderte ultimativ von dem Bedrängten, dessen Antworten durch ein unauffällig angebrachtes Abhörgerät festgehalten wurden, die Durchgabe einer gegen die „Ostzone“ gerichteten Sendung, und

machte hiervon seine Freilassung abhängig. Erst auf das nachdrückliche Versprechen des Dr. St., sich nach kurzer Bedenkzeit wieder zu melden, durfte er gehen.

Erreiserpraxis
Dr. St., dessen Verhör durch die amerikanischen Spionageoffiziere erfolglos verlief, erlitt einen Nervenzusammenbruch und erkrankte an seelischen Depressionen. Nach seiner Rückkehr von einer Kur erhielt er am Mittwoch ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: „Bitte um Rücksprache bis spätestens Freitag, 14. da sonst alte Aufnahmen verwendet werden müssen.“ Daraufhin schickte Dr. St. seinen Vater und einen Studienfreund Hans Schneider zum RIAS. Klipp und klar erklärte

man dort den beiden, man habe sich monatelang geduldet, obwohl Dr. St. seinerzeit eine Sendung gegen die Ostzone versprochen. Jetzt könne man nicht mehr warten. Man habe genügend Material, um eine Sendung der gewünschten Art zusammenzustellen und müsse darauf bestehen, daß Dr. St. beim RIAS erscheine und diese „freiwillig“ durchgebe. Sollte er sich weigern, werde man einige seiner unüberlegten Antworten aus dem damaligen Kreuzverhör, die auf Tunoand festgehalten seien, bringen, was ihn schwerstens kompromittieren würde.

Das sind die Methoden der RIAS. Lüge, Verleumdung und Erpressung sind die Mittel zur Irreführung der deutschen Bevölkerung.

Ein Pionier des guten und billigen Buches

Vor der Währungsreform gab es keine Bücher in den Regalen der Buchhändler, was in diesen Regalen stand, waren Broschüren, gnädigst und mit bitterer Miene über den Ladenpreis gereicht. Man nahm als Käufer die Gnade, das Überlassen eines Buches vom Verkäufer, dankbar entgegen und hoffte auf eine bessere Bücherzeit. Sie ist gekommen, Regale sind wieder gefüllt mit Büchern. Der Käufer darf wieder suchen, aussuchen. Aber das Geld ist knapp und die Bücher wieder einmal unerreichbar. Wir sehnen uns alle nach einem guten Buche. Wir, das sind die vielen, vielen Bücherwürmer. „Gute Bücher“ — ein Thema definiert und behandelt zu werden. Gut und preiswert soll das Buch sein. Und da trat der Suhrkamp-Verlag als Nachfolger des S. Fischer-Verlages an, der vor Jahrzehnten, zur Zeit der Monatszeitschrift „Der Querschnitt“ bestes Schrifttum verlegte.

Peter Suhrkamp geht nun in seinem Bestreben, der Not und Notwendigkeit zufolge, das beste Buch, bei billigsten Preisen zu publizieren. So finden wir in der „S. Fischer-Bibliothek“ im Suhrkamp-Verlag die erste, äußerst preiswerte Serie von je drei Büchern

aus der Weltliteratur zu billigen Preisen.

Ernest Hemingway: „Wem die Stunde schlägt“, der berühmte Roman aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges, aus der Zeit, da sich das spanische Volk mit den Faschisten seines Landes und den italienischen und deutschen faschistischen Legionären heldenhaft schlägt. Das Buch hat 424 Seiten und kostet nur 4.— DM.

Hermann Hesse: „Narziss und Goldmund“, eine Erzählung, auf 191 Seiten 3.— DM.
Thomas Mann: „Ausgewählte Erzählungen“, 312 Seiten 3.50 DM.

Mittlerweile ist die zweite Serie mit wiederum zwei Büchern erschienen und der Preis ist bei noch besserem Papier und Druck auf 2.80 gesunken! Hier ist ein Verlag Diener am Volke.

So finden wir in dieser 2. Serie Ernst Penzoldt mit: „Die Powenzbände“, William Saroyan: „Menschliche Komödie“ und Stefan Zweig: „Sternstunden der Menschheit“.

Der Suhrkamp geht beispielhaft voran und es liegt nunmehr an den Buchhändlern und den Käufern zu beraten und sich zum guten Buche beraten zu lassen. H.P.W.

Lügen, Plattheit, Dummheit

Die Amerikaner sind sehr stolz auf ihre Presse. Dabei pochen sie besonders auf den Umfang ihrer Zeitungen. Und wirklich, eine amerikanische Zeitung ist ein Band. Aber nur Wilde können die Quantität als Maßstab für ein Werturteil ansehen. Ich bin davon überzeugt, daß ein guter Roman besser ist als hundert schlechte. Die umfangreichen Zeitungen Amerikas, sie sind nicht nur einfach Lüge, ein Meer von Plattheiten, sie sind Wolkenkratzer von Dummheit. Ein „Gelehrter“ erfand ein Mittel gegen den Kommunismus: Durch eine Gehirnopration werden die für die Roboter nicht notwendigen Teile entfernt; ein anderer behauptet völlig ernsthaft, daß „ovale Räder für Autos bequemer sind als runde“; ein Dritter schlägt den „Regenschirmfabrikanten“ ein ideales Mittel vor, womit man mit Hilfe der Sonnenstrahlen das Wetter auf ein Jahr voraussehen kann.

Mit einem Nebelvorhang verbergen die amerikanischen und proamerikanischen Zeitungen die Welt vor ihren Lesern. Vor kurzem ent-

deckten amerikanische Korrespondenten bei Mentone, die Sowjetspionin Natascha, die nur die sibirische Sprache spricht. Die geheimnisvolle „Natascha“ erschütterte für einige Tage die vertrauensseligen Leser. Dann... dann ist sie unbemerkt verschwunden, denn es stellte sich heraus, daß „Natascha“ nicht Natascha war, sondern Maria, und nicht in sibirischer, sondern in bretonischer Sprache sprach. Was soll man zu dieser Art von „Information“ noch hinzufügen? Vielleicht die Meldung der „Baltimore Sun“, daß die Bolschewiken Robben dressieren für Ueberfälle auf amerikanische Häfen...

Die Frau, die in jenen Ländern, wo die Prostitution erlaubt ist, ihren Körper verkauft, steht unter peinlicher Kontrolle, damit sie die anständigen Gentlemen nicht ansteckt. Für die amerikanischen Zeitungen gibt es keine solche Kontrolle. Sie können täglich Millionen Leser infizieren.



„Bitte — Haarwaschen Dauerwellen, Scheitel rechts und ein ganz klein wenig Brillantene!“
Zeichnung: Walter („Söndagnisse Strix“)

Rache im Süden

Irgendwo an südlichen Gestaden. Der Dichter Carl Zuckmayer trifft seinen Kollegen Curt Götz.

Sagt Carl Zuckmayer tiefinnig: „Eigentlich ist es schade, daß die Krokodile keine Musik mögen.“

Curt Götz will fragen, warum es schade sei, aber unter der tropischen Hitze lallt er nur: „— keine Musik mögen?“

„Na, Mensch, weißt du das denn nicht?“ holt Zuckmayer zu einem Vortrag aus und erklärt, man habe die bedauernde Tatsache auf Grund langjähriger Erfahrungen zuverlässig festgestellt.

„So?“ zweifelt noch immer Curt Götz. „Auf Grund welcher Erfahrungen?“

„Ganz einfach. Hast du schon mal ein Krokodil in einem Konzert gesehen?“

Rächt sich anderntags Curt Götz. Hingestreckt in bequeme Liegestühle geüben beide im Schatten von je einer Palme die Seebrie. Da knurrt und bellt in der Nähe ein Hund. Curt Götz blinzelt zu Carl Zuckmayer hinüber, der mit halbgeschlossenen Augen gerade einschlafen will. „Kannst du nicht mal nachsehen, was der Hund hat, daß er so unruhig ist?“

Zuckmayer steht fluchend auf und verjagt den Hund, legt sich wieder in den Stuhl. Es ist herrlich ruhig, die Lider beginnen ihm über die Augen zu sinken.

Weder blinzelt Curt Götz zu dem Freund hinüber. Als der gerade auf der Kippe zum Schlaf ist, schreckt Götz ihn hoch: „Du Carl, ich bin in Sorge. Kannst du nicht mal nachsehen, warum der Hund jetzt so still ist?“

von Erwin Ki sch:

WIE ICH ERFUHR, DASS REDL EIN SPION WAR

(„Aus Marktplatz der Sensationen“)

3. Fortsetzung.

Soll man die Verhaftung von Oberst Redl sofort anordnen? Militärische oder polizeiliche Verhaftung? Soll man die Militärkanzleien des Kaisers und des Thronfolgers benachrichtigen? Oder soll man das Ergebnis der Untersuchung abwarten?

Oberst Redl geht zum Franz-Josephs-Kai. Von Zeit zu Zeit sieht er sich um, ob sein Schatten ihm folgt. Sein Schatten folgt ihm. Oberst Redl will zum Brigittaplatz. Dort ist er heute um vier Uhr nachmittags in einem Daimler-Tourenwagen, den er im August 1911 für 18 000 Kronen gekauft hatte, aus Prag angekommen. Ein schönes Auto. A. R. in Goldbuchstaben auf dem Wagenschild: der Oberstreich des A besteht aus zwei schrägen Linien und sieht wie ein „v“ aus, ein abgekürztes „von“. Ueber dem Monogramm schwebt eine Krone, zwar nur die fünfzackige Bürgerkrone, aber wer merkt das? Oberst Redl hat sein Auto beim Krosseriemacher Zednitschek auf dem Brigittaplatz eingestellt, damit der die Seitenwände des Chassis unten mit Glanzleder und oben mit bordeauxroter Seide tapeziere.

Im Hotel Klomser empfing Oberst Redl den Besuch von Lieutenant Stefan Hromadka, einem hübschen Ulanenoffizier aus Stockerau, und hatte eine lange Auseinandersetzung mit dem geliebten Freund, der sich von ihm trennen

und heiraten wollte. Um halb sechs ging Lieutenant Stefan Hromadka fort, zehn Minuten später Oberst Redl. Er mußte aufs Postamt. Das Geld beheben. Wochenlang hatte er es aufgeschoben, weil es riskant war. Jetzt blieb keine Wahl. Er hat seinem Stefan ein Auto versprochen. Er will mit ihm über Land fahren, ihn von seiner Braut lösen, ihm die Heiratsabsichten vergessen machen.

„Ueber Land fahren...“ Und jetzt hastet Redl zu Fuß mit unheimlichem Gefolge den Donaukanal entlang und denkt, wie gut es wäre, in seinem Tourenwagen zu sitzen und, auch ohne Glanzlederbelag und ohne bordeauxrote Seide, über Land fahren zu können. Ueber Land fahren. Daran ist jetzt nicht mehr zu denken. Er kehrt, beschattet, ins Hotel Klomser zurück.

Zur gleichen Zeit fährt Urbanski von Ostromiesz bei einem anderen Hotel vor. Im Grandhotel sitzt der Chef der Chefs, der Oberkommandierende des Generalstabs, mit Freunden im Speisesaal. „Was bringst du mir Schönes?“ fragt General Conrad von Hötendorf seinen Evidenzchef und Freund. Die Zigeunerkapelle Rigos, des Geigers, der die belgische Königstochter entführt hat, spielt ein Potpourri aus der neuen Operette „Graf von Luxemburg“.

„Dürfte ich Eure Exzellenz gehorsamst um

ein Gespräch unter vier Augen bitten.“

„Was, mitten im Abendessen? Ist's wirklich so dringend? Na, alsdann gehn wir.“

In einem Nebenraum erstattet Urbanski von Ostromiesz die Meldung, daß die Opernbüchlein begehrt wurden, der Beheber, von Detektiven verfolgt, habe unterwegs Postbestätigungen zerrissen, darunter eine aus Lausanne.

„Lausanne auch!“ seufzt General Conrad von Hötendorf. „Dachte ich mir schon lange. Ist der Mann verhaftet?“

„Er wurde sichergestellt, Exzellenz.“

Nur sichergestellt? Wer ist es denn?“

„Exzellenz...“

„Nun? Wer der Mann ist, will ich wissen.“

„Es ist...“

„Heraus mit der Sprache, August. Ich bin ja darauf vorbereitet, daß es nicht der erste beste ist.“

„Exzellenz, es ist Oberst Redl.“

„Wer? Sind Sie wahnsinnig geworden?“

Conrad von Hötendorf schreit: „Nehmen Sie sich in acht, Herr Oberst!“

„Exzellenz...“

„Entschuldige, August. Oberst Redl! Ist denn das sicher?“

General Conrad von Hötendorf ist auf einen Stuhl gesunken, er preßt beide Hände aufs Herz. „Wenn doch wenigstens“, sagt er nachdem er sich etwas gefaßt hat, „wenn doch wenigstens dieser widerliche Rigos mit seinem Gefiedel aufhören würde.“ Dann spricht der General lange kein Wort. Er versucht, sich die Tragweite auszumalen. Wenn die Schmach bekannt wird, — das Kriegsministerium und der Thronfolger lassen den Generalstab ohne-

ties, die „Auserwählten“, — was wird das Ausland sagen! Der Feind! Alles schon morsch, sagt man gern der Doppelmonarchie nach — die Ueberheblichkeit des verbundenen Deutschland wird noch größer werden. Und die oppositionellen Nationen! Was wird geschehen, wenn in dieses Pulverfaß ein Zündstoff fällt? Gerade jetzt, da die Lage kritisch ist.

General Conrad von Hötendorf erhebt sich: „Dieser Schuft hat sofort zu sterben.“

„Er soll selbst... Exzellenz?“

„Ja“, entscheidet Conrad von Hötendorf.

Diese zwei Buchstaben sind Todesurteil und Befehl zur Vollstreckung, bei der der Verurteilte als sein eigener Henker zu fungieren hat. „Niemand darf etwas über die Todesursache erfahren, niemand! Bin ich verstanden worden, Herr Oberst?“

„Zu Befehl, Exzellenz!“

„Noch heute nacht.“

„Zu Befehl, Exzellenz.“

„Sie werden sofort eine Kommission zusammenstellen, Herr Oberst, bestehend aus Höfer als Leiter, aus Chefauditor Worlitschek, Ihnen und Ihrem Adjutanten. Ueber den Vollzug ist morgen früh direkt an mich zu melden.“

Um Mitternacht erscheinen vier hohe Offiziere im Hotel Klomser. Sie klopfen an die Tür von Zimmer Nr. 1. Während ein heiseres „herein“ hörbar wird, öffnen sie. Oberst Redl, der am Tisch sitzt, macht zweimal den Versuch aufzustehen und fällt in den Stuhl zurück. Endlich erhebt er sich wankend. „Ich weiß, weshalb die Herren kommen“, bringt er hervor, „ich bin im Begriff, Abschiedsbriefe zu schreiben.“

(Fortsetzung folgt)



Vom ersten bis zum letzten Zug ist



gut!

Oder-Neiße — Grenze des Friedens

Viele Menschen in Westdeutschland sagen heute: „Mit euch Kommunisten bin ich fast in allen Punkten einverstanden. Ich würde euch wählen, ja ich würde sogar aktiv bei euch mitarbeiten, wenn ihr nicht die Oder-Neiße-Linie anerkennen würdet. Warum tut ihr das eigentlich? Fordert auch eine Revision der Oder-Neiße-Linie und ihr hättet einen viel stärkeren Rückhalt im deutschen Volk.“

Ja, warum anerkennen wir Kommunisten eigentlich die Oder-Neiße-Linie als Friedensgrenze? Wäre es nicht in der Tat einfacher für uns, wenn wir mitbestimmen in das Geschrei der westdeutschen Reaktionen, die mit Feuer und Schwert mit amerikanischen Waffen und deutschen Soldaten erneut gen Ostland reiten wollen?

Hier an dieser Stelle der Diskussion hakte der Gesprächspartner zum ersten Male ein und erklärte: „Da sieht man wieder einmal eure kommunistische Unsachlichkeit. Wir wollen gar nicht mit Feuer und Schwert gen Osten reiten. Wir wollen auch gar kein amerikanisches Kanonenfutter sein. Wir wollen

lediglich nach Polen zurückkehren; auf friedlichem Wege, nach friedlichen Verhandlungen mit der polnischen Regierung.“

Diese Bemerkungen erfordern eine gründliche Antwort:

1. Unser Freund hat Recht, wenn er feststellt, daß die überwiegende Mehrzahl der Flüchtlinge keinen neuen Krieg will.
2. Unser Freund vergißt, daß nicht diese friedliebenden Flüchtlinge, sondern ausgekochte Reaktionäre Westdeutschland regieren.
3. Man kann es den Polen nicht verdenken, daß sie nach den Erfahrungen, die sie mit dieser Art von Leuten gemacht haben, mit ihnen nie verhandeln werden.
4. Unser Freund hat übersehen, daß es den herrschenden Kreisen in Westdeutschland in erster Linie nicht um die Rückkehr der Flüchtlinge, sondern um die Beseitigung der Volksdemokratie in Polen und um den Präventivkrieg gegen die Sowjetunion geht.

„Lieber Krieg als Krise“

Der letzte Punkt dieser Antwort soll nicht unbewiesen bleiben. Zum Krieg und zur Kriegshetze werden die herrschenden Kräfte in Westdeutschland (das sind die amerikanischen, britischen, französischen und nicht zuletzt die deutschen Antikommunisten aus Passion!) aus vielerlei Gründen getrieben:

1. Sie haben Angst um ihre Kohlenruben, ihre Walzwerke, ihre Villen und ihre Rittergüter. Sie glauben daß diese ihre Reichtümer von zwei Seiten bedroht werden. Einmal von den Kommunisten und zum anderen von den in Westdeutschland unter kümmerlichsten Verhältnissen lebenden Flüchtlingen.
2. Ist es nicht ein klauer Schachzug, jene zwei Kräfte, die sie fürchten gegeneinander anzuhetzen? Ist es nicht die beste Lösung für diese Kreise die ausbeuteten Flüchtlinge zuerst auf die Kommunisten scharf zu machen, um sie anschließend als tapfere deutsche Soldaten im Interesse der „abendländischen-europäischen Kultur“ (d. h. ihres Geldsackes) noch einmal nach Stalingrad zu

„Es sind deutsche Fürsten gewesen, die aus der Teilung Polens Vorteile gezogen haben. Es sind deutsche Soldaten, die noch jetzt Galizien und Polen unterdrücken. Uns Deutschen, uns deutschen Demokraten vor allem, muß daran liegen, diesen Flecken von unserer Nation abzuwaschen. Eine Nation kann nicht frei werden und zugleich fortfahren, andere Nationen zu unterdrücken. Die Befreiung Deutschlands kann also nicht zustande kommen, ohne daß die Befreiung Polens von der Unterdrückung durch Deutsche zustande kommt.“

(Friedrich Engels im Jahre 1848.)

„Die Polen bleiben für alle Ewigkeit Todfeinde unseres Volkes, mit denen es einen Vergleich nie geben kann.“

(Heinrich Class, Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes 1908.)

senden? Divide et impera, sagten dazu die alten Lateiner: teile und herrsche!

2. Es mehren sich die Anzeichen, daß die amerikanische Wirtschaftskrise vor allen Dingen zuerst einmal der westdeutschen Wirtschaft die Gurgel abdreht wird. Deshalb spekulieren die Herrschenden in Westdeutschland auf jenes Rezept das die Krise aufhalten und gleichzeitig ihre Kommandostellen in Staat und Wirtschaft unangetastet lassen soll. Dieses Rezept lautet, schlicht und einfach: Lieber Krieg als Krise! Der Feind gegen den man aber dann zu Felde ziehen müßte, liegt im Osten.

So sehen die realen Hintergründe der Polenhetze, des Antisowjetismus, der chauvinistischen Ueberheblichkeit und der wilden Worte gegen die Oder-Neiße-Linie aus. Den Flüchtlingen macht man im Westen ihre Rechte streitig, um sie bereitzumachen, zum dritten Male in 35 Jahren den Schießsprügel in die Hand zu nehmen und gen Ostland zu reiten.

Sich selber entlarvt

Den westdeutschen Zeitungslern war es vergönnt, während der letzten Monate eine kleine Probe aufs eben angeführte Exempel zu machen. Es handelt sich um folgende Episoden, die den angeführten Sachverhalt voll und ganz bestätigen haben.

Während der Sommermonate des Jahres 1948 hatten die Lizenzblätter von Verhandlungen berichtet, die angeblich in Berlin zwischen der polnischen Regierung und verantwortlichen Mitgliedern des Deutschen Volksrates im Gange waren und denen zufolge eine größere Anzahl von Flüchtlingen in absehbarer Zeit wieder nach Polen zurückkehren dürfe. Abgesehen davon, daß diese Meldung völlig aus der Luft gegriffen war, fand sie in Westdeutschland ein ziemlich überraschendes Echo. Alle offiziellen Flüchtlingsvertreter erklärten, in trauriger Eintracht mit den „westlichen“ Parteiführern einmütig, daß eine Rückkehr von Flüchtlingen nach Polen überhaupt nicht in Frage käme, solange in Polen die „kommunistische Diktatur“ herrsche.

Mit diesen Erklärungen (die übrigens auch bezüglich der Tschechoslowakei abgegeben wurden) haben die führenden Kräfte in Westdeutschland offen zugereben, daß ihnen nicht die Rückkehr der Flüchtlinge, sondern die Beseitigung der Volksdemokratie in Polen am Herzen liegt.

Dasselbe zeigt sich, wenn man die Erklärungen der westlichen Staatsmänner aus jener Zeit, in der Polen noch von ihren Klassenfreunden regiert ward, mit den chauvinistischen Hetzergüssen vergleicht, die sie nach der Vertreibung ihrer Klassenfreunde aus Polen und der Tschechoslowakei abgaben.

Schon die Kenntnis dieses Sachverhaltes klärt in etwa die Frage, warum wir Kommunisten für die Oder-Neiße-Linie als einer Friedensgrenze eintreten. Es kommen jedoch noch andere, ebenso wichtige Erwägungen hinzu.

Die Kommunistische Partei, Westdeutschlands einzige Partei, deren Politik nicht von Geschäftsinteressen bestimmt wird, betreibt eine Politik auf Grund einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise der gesellschaftlichen Entwicklung.

Wissenschaft jedoch setzt eine grundlegende Bedingung voraus: Liebe und Mut zur Wahrheit! Nicht jedem ist es gegeben, süße Lügen abzuweisen, um dafür bittere Wahrheiten zu schlucken. Es ist eines der charakteristischsten Merkmale einer wirklich revolutionären Partei, wie es die Kommunistische Partei ist, daß sie den Mut zur Wahrheit besitzt. Auch dann, wenn sie dieser Wahrheit wegen von vielen gefühlmäßig bestimmten und systematisch verhetzten Menschen verdammt wird. Wie aber sieht die bittere und ungeschminkte Wahrheit über die Oder-Neiße-Linie aus?

Wer trägt die Verantwortung?

1. Die Verantwortung für die Oder-Neiße-Linie tragen allein die deutschen Faschisten und ihre Hintermänner. Jene Kreise der Schwerindustrie, die 1932 der NSDAP Millionen spendeten, die nach 1939 die Lager Maidanek und Auschwitz eingerichtet haben und in Deutschland polnische Zwangsarbeiter vermittelten, die heute ebenfalls wieder gegen die Oder-Neiße-Linie zu Felde ziehen und seit eh und je das deutsche Volk gegen seine Nachbarvölker aufhetzen und es zweimal in 30 Jahren in einen katastrophalen Krieg stürzten.

2. Wenn das deutsche Volk den deutschen Kommunisten gefolgt wäre, so wären die deutschen Soldaten niemals nach Stalingrad marschiert und in Breslau würden noch heute friedlich und sorgenlos deutsche Menschen wohnen.



„Ob Nationen im Reichum leben oder vor Hunger verrecken, interessiert mich nur insoweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur gebrauchen können.“

(Heinrich Himmler am 4. Oktober 1943 vor SS-Offizieren.)



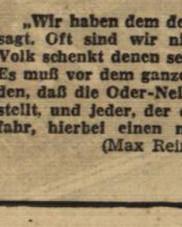
„Das Territorium, das Polen verwalten soll, wird Polen befähigen, seine Bevölkerung besser zu erhalten. Es wird Polen mit einer kürzeren und leichter zu verteidigenden Grenze mit Deutschland versehen. Von Polen besiedelt, wird es eine einheitlichere Nation schaffen.“

(Präsident Truman in einer Rundfunksprache an das amerikanische Volk am 9. August 1945.)



„Soweit Großbritannien in Betracht kommt, steht es den Polen frei, ihr Gebiet auf Kosten Deutschlands nach Westen auszudehnen. Dabei muß die Ausweisung der Deutschen — denn das ist es, was vorgeschlagen wurde, die Ausweisung sämtlicher Deutschen — aus dem an Polen fallenden Gebiet im Westen und Norden vorgenommen werden. Ich fühle mich nicht alarmiert durch die Aussicht auf eine Loslösung von Bevölkerungen, auch nicht einmal durch diese großen Transferierungen, die unter modernen Verhältnissen eher möglich sind, als es jemals der Fall war.“

(Churchill am 27. Oktober 1944 im britischen Unterhaus.)



„Wir haben dem deutschen Volke immer die Wahrheit gesagt. Oft sind wir nicht verstanden worden. Das deutsche Volk schenkt denen sein Ohr, die es in das Verderben führte. Es muß vor dem ganzen deutschen Volke ausgesprochen werden, daß die Oder-Neiße-Grenze die Weltfriedensgrenze darstellt, und jeder, der diese Grenze verändern will, läuft Gefahr, hierbei einen neuen Weltkrieg heraufzubeschwören.“

(Max Reimann im Bundesparlament in Bonn.)

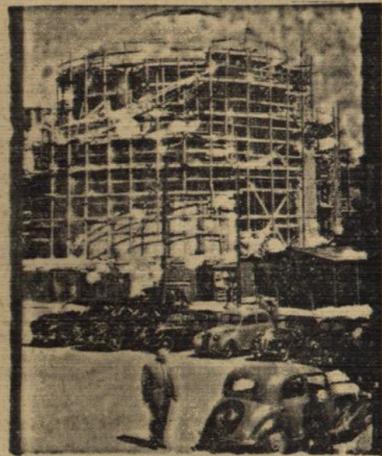
3. Jene, die heute das volksdemokratische Polen beschimpfen und vor den Flüchtlingen wilde Hetzreden halten, wissen, daß sie niemals fähig sein werden die Oder-Neiße-Linie zu revidieren. Sie werden es höchstens fertig bringen das deutsche Volk in neues unermeßliches Leid und in den dann tödlichen Abgrund einer dritten vernichtenden Niederlage zu stürzen.

4. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Westdeutschland, das erneute Ueberhandnehmen antipolnischer Bewegungen, die ungeheure Hetzkampagne und Verleumdungswelle gegen das volksdemokratische Polen der Dranz der westdeutschen Politiker als Degenspitze des aggressiven Atlantik-Paktes zu fungieren erweist nachträglich die Berechtigung der polnischen Forderungen auf Sicherheit vor einem dritten deutschen Angriff aus der Zange Ostpreußen-Schlesien.

5. Ausländische Staatsmänner die noch vor vier Jahren die Ausweisung aller Deutschen aus den Ostgebieten durch Polen (siehe Churchill), die Besiedlung dieser Gebiete durch Polen (siehe Churchill) die Besiedlung dieser Gebiete durch Polen (siehe Truman) verlangten, zeigen ihre wahren Absichten, wenn sie drei Jahre danach umkehrt die Aussiedlung der eingesiedelten Polen und die Einsiedlung der ausgesiedelten Deutschen fordern.

6. Die hochentwickelte deutsche Fertigwarenindustrie ist auf den polnischen Absatzmarkt angewiesen, weil der Westen aus Konkurrenzgründen ihre Produkte nicht abkaufen wird. Dieser Absatzmarkt bleibt uns auch weiterhin vorenthalten, wenn die westdeutschen Politiker ohne zu murren jene amerikanischen Befehle ausführen, die uns aus politischen Gründen den Ost-West-Handel verbieten und wenn diese gleichen Politiker zum gleichen Zeitpunkt die polnische Regierung mit Worten wie „Mordbuben“ beschimpfen.

7. Wer keinen Finger krümmt, um das Leben der Flüchtlinge in Westdeutschland auch nur einzigermaßen erträglich zu gestalten; wer in allen konkreten Fragen die Flüchtlinge mit Flüchen und eiskalten Verordnungen abspelst;



Im Gesamtplan zum Wiederaufbau Warschams ist die Wiederherstellung sämtlicher beschädigten und zerstörten Kirchen vorgesehen. Unser Bild: Die St. Alexanderkirche, die völlig neu errichtet wird.

wer mit raffinierten Wahltricks die Flüchtlinge aus den Parlamenten seines Staates verbannt; wer Flüchtlinge, die ihrer berechtigten Empörung über die ihnen widerfahrene Behandlung Ausdruck geben, wegen „Widerstandes gegen die Staatsgewalt“ ins Gefängnis werfen läßt; wer in allen seinen Taten tausendmal bewiesen hat, daß er nicht im Ernst daran denkt, den „Hergelaufenen aus der Kaschubei“ praktisch zu helfen —, der hat das Recht verwirkt, mit Krokodilstränen und Hetzspritzen plötzlich seine „lieben Freunde aus dem deutschen Osten“ auf eine Rückkehr mit der Waffe in der Hand zu dressieren.

Darf man zu Tatsachen schweigen?

Können oder dürfen wir Kommunisten zu diesen Tatsachen schweigen? Geht nicht aus all diesem und aus noch vielen anderen Einzelheiten eindeutig hervor, daß die Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie identisch ist mit der Frage des Friedens. Und zur Frage des Friedens werden wir Kommunisten nimmermehr schweigen. Die Entscheidung dieser Frage wird vielen Flüchtlingen sehr schwer fallen. Sie ist bitter, wie die Wahrheit in lügennerischen Zeitläufen schon immer bitter war.

Verstehen Sie nun, warum wir Kommunisten die Oder-Neiße-Linie als Friedensgrenze anerkennen? Warum wir die Bürde der Wahrheit mutig und tapfer auf uns nehmen? Wir tun es deshalb, weil wir wissen, daß jeder, der heute — aus welchen Gründen auch immer — antisowjetische und antipolnische Propaganda treibt und die Rückkehr der Deutschen in das inzwischen von Polen besiedelte Gebiet fordert, objektiv — ob er will oder nicht — die Geschäfte der Kriegshetzer besorgt und den dritten Weltkrieg vorbereiten hilft.

Wir Kommunisten treten deshalb für die Oder-Neiße-Linie als Friedensgrenze ein, weil wir uns verantwortlich fühlen gegenüber dem zukünftigen Geschick der Flüchtlinge, des deutschen Volkes und der Menschheit. Diese

Verantwortung auf uns zu nehmen, dünkt uns wertvoller als der billige Triumph, den jeder heute pflücken kann, wenn er nur chauvinistische und zu nichts verpflichtende Hetzreden gegen die Polen hält und dabei die erbitterten Flüchtlinge auf ein Traumbild hinlenkt, dessen Wirklichkeit nur das Massengrab sein kann.

H. O.

Die Lüge vom Lebensraum

Die Maulhelden des antisowjetischen und antipolnischen Kreuzzuges benutzen für ihre Aufputschungspläne die Argumente der faschistischen These vom „Volk ohne Raum“. Diese pseudowissenschaftliche Theorie weist vielfache Widersprüche auf.

1. Die Lebensmittelproduktion hängt nicht von der Bevölkerungsdichte, sondern von anderen gesellschaftlichen Faktoren ab. Allein Hitlers Kriegsausgaben hätten ausgereicht, um die Lebensmittelfuhrer in Höhe des Vorkriegsniveaus für 250 Jahre zu bezahlen.

2. Die Ursache der Not und des Elends, das in den vergangenen hundert Jahren die Menschheit durch periodische Wirtschaftskrisen und kriegerische Krisenauswege heimsuchte, war nicht, daß zu wenig Lebensmittel produziert worden sind, sondern, daß zu viel Lebensmittel erzeugt wurden. Zu viel nämlich im kapitalistischen System, das die Kaufkraft der Werktätigen niedrig hält. Deshalb verheizte man amerikanischen Weizen in Lokomotiven, vergiftete riesige Kartoffellager und schüttete brasilianischen Kaffee in den Atlantischen Ozean.

Diese Tatsachen beweisen, daß bereits die Wurzel der Behauptung vom mangelnden deutschen Lebensraum nicht stichhaltig ist. Die Kluft, die zwischen der Lebensraumtheorie und der wissenschaftlichen Wahrheit besteht, erweitert sich noch, wenn die These selbst (und nicht nur ihre Wurzel) überprüft wird.

Wenn die Bevölkerungsdichte ausschlaggebend für den Lebensstandard der Völker wäre, so müßten die Chinesen, von denen nur 41 auf einem Quadratkilometer leben, dreimal so wohlhabend sein wie die Deutschen, deren Bevölkerungsdichte 1938 etwa 131 Personen pro Quadratkilometer betrug. Das Umgekehrte ist jedoch der Fall. Jedermann weiß von der schon sprichwörtlich gewordenen Dürftigkeit und Armut des chinesischen Volkes.

Wenn die Bevölkerungsdichte ausschlaggebend für den Lebensstandard der Völker wäre, so müßten die Portugiesen, von denen 7,7 auf einem Quadratkilometer leben (einschließlich der Kolonien) ungefähr 17mal besser leben als die Deutschen. Jedermann weiß jedoch, daß von einem reichen Leben in Portugal nicht die Rede sein kann.

Wenn die Bevölkerungsdichte ausschlaggebend für den Lebensstandard der Völker wäre, so müßten die Schweizer, von denen 101,1 Menschen auf einem Quadratkilometer leben, fast so arm sein wie die Deutschen. Jedermann weiß jedoch, daß der Lebensstandard der Schweizer im Durchschnitt weit höher ist als der der Deutschen.

Diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Sie zeigen, daß es nicht auf die Bevölkerungsdichte, nicht auf einen größeren oder kleineren „Lebensraum“ eines Volkes ankommt, sondern daß die Ursachen von Wohlstand und Elend anderer Art sind.

FSV Frankfurt stoppt Fürths Siegeslauf

VFB Mühlburg erzwingt Unentschieden gegen Waldhof - unglückliche Niederlage des 1. FCN - VFR Mannheim siegte trotz zwei Tore Rückstand.

Wie sie spielten ...

Oberliga Süd: Stuttgarter Kickers - VfR Mannheim 2:3; Schwaben Augsburg - VfB Stuttgart 1:0; Nürnberg - Schweinfurt 0:1; Kickers Offenbach - 1860 München 4:1; Bayern München - Eintracht Frankfurt 1:3; Waldhof Mannheim - Mühlburg 0:0; FSV - Fürth 2:0; Jahn Regensburg - BC Augsburg 5:1.

Oberliga Nord: St. Pauli - Concordia 1:3; L. O. Beck - Hannover 96 3:2; Bremerhaven - HSV 1:2; Göttingen - Braunschweig 2:2; Arminia - Osnabrück 2:0; Werder Bremen - Harburg 4:2; Oldenburg - Bremer SV 3:1; Holstein Kiel - Elmshorn 0:1.

Oberliga West: Erkenschwick - Borussia 2:1; Bielefeld - Essen 4:3; Oberhausen - Würzelen 1:0; Aachen - Schalke 04 3:0; M'ns'er - Vohwinkel 2:2; Hombrök 07 - H'rs' Erscher 1:3; Dulsburg 08 - Dellbrück 2:3; Köln - Dulsburg SpV. 2:3.

Südliga: VfL Freiburg - Fortuna Freiburg 1:1; Konstanz - Reutlingen 3:1; Ebingen - Trossingen 1:0; Hechingen - Offenburg 2:3; Schweningen - Singen 3:4; Friedrichshafen - Tübingen 1:1; Jahn gegen Rastatt 2:1; Villingen - Kuppenheim 5:1.

Singen	8	27:6	13:3
Konstanz	7	20:5	12:2
Tübingen	6	13:3	11:1
Rastatt	7	14:9	10:4
Villingen	7	16:7	9:5
Ebingen *	7	9:6	9:5
Reutlingen	7	11:8	9:5
Fortuna M	8	19:14	9:7
Friedrichshafen	7	8:16	6:8
Kuppenheim *	8	11:17	6:10
Jahn *	7	6:13	5:9
VfL Freiburg	8	12:21	5:11
Offenburg	8	4:14	5:11
Trossingen	7	5:10	4:10
Schwenningen	7	10:12	3:11
Hechingen *	7	8:25	0:14

Nordliga: Neuendorf - Trier-Köln 3:0; Eintracht Trier - Enters 2:3; Neustadt - Worms 1:5; Köln gegen Langau 1:1; Oppau - Weisenau 1:0; Mainz 05 - Pirmasens 2:0.

Landesliga Südbaden: Rotweiss Lörrach - SC Baden-Baden 0:4; Spvz. Rheinfelden - ASV Schopfheim 1:1; ASV St. Georgen - VfR Stockach 7:1; ASV Pforzheim - ASV Freiburg 2:4; SV Gutach gegen Rhein-Weiß Freiburg 1:2; SV Emmendingen gegen SV Achern 0:4.

Baden-Baden	7	24:5	13:1
Achern *	8	22:6	13:3
Lörrach	7	14:10	11:3
St. Georgen	8	18:8	11:5
Offenburg	6	11:7	9:4
Rhein-Weiß Freiburg	8	10:11	7:8
ASV Freiburg *	7	10:10	6:8
Gottmadingen	6	8:11	5:7
Rheinfelden	7	9:12	5:9
Furtwangen	8	16:25	5:11
Schopfheim	7	11:22	4:10
Gutach	6	8:11	4:8
Stockach	7	11:12	4:10
Emmendingen	7	6:20	3:11

Handball:
Zonenliga, Staffel Südbaden: Offenburg - Zähringen 7:1; Schiltach - Lahr 8:7; Niederbühl - Hailfingen 10:7; VfL Freiburg - RW Lörrach 10:7; Schutterwald - Fortuna Freiburg 12:5.

Unentschieden im Freiburger Lokald Derby

VfL Freiburg - Fortuna Freiburg 1:1
5000 Zuschauer, Tore: 46. Minute für VfL, 58. Minute Kropp für Fortuna.
Das Treffen der beiden Freiburger Lokalrivalen stand im Zeichen der ausgezeichneten Schiedsrichterleistung des Mannheimer unparteiischen Schmeiters. Er ließ keine Unsportlichkeit aufkommen. Das Treffen war überaus spannend. Nach torloser erster Halbzeit erzielte der VfL, das Führungstorf und 12 Minuten später schoss Kropp für die Fortunen den Ausgleich. Im weiteren Spielverlauf waren die Fortunen drückend überlegen, während der VfL nur sporadisch zu Gegenangriffen kam. Die Abwehr der Fortunen hielt aber den Angriff stand. Fortuna lieferte zweifellos eine bessere Partie und hätte aufgrund ihrer dauernden Feldüberlegenheit nach der Pause eindeutig gewinnen müssen. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der VfL Torhüter Vettiner, der trotz der Verletzung in der ersten Halbzeit das ganze Spiel tapfer durchstand.



Streifzug über die Fußballfelder

FSV Frankfurt - Fürth 2:2
22.000 Zuschauer. Die Frankfurter brachten der Spielvereinigung Fürth ihre erste Niederlage in dieser Saison bei. Bei der Platzzeit gab es kaum eine schwache Stelle. Die Gäste dominierten zwar in den ersten 45 Minuten mit ihren bestechenden flachen Kombinationen, jedoch ließ sich ihre Fünferreihe immer wieder an der schlüssigen Abwehr fest. Der FSV hatte bereits vor der Pause die besseren Torchancen. Kurz nach dem Wechsel wurde der ausgezeichnete Torhüter Gooch zweimal und zwar durch Wirth und Mastnikiewicz geschlagen. Das Angriffsspiel der Gäste litt durch Verletzung des rechten Läufers Hebig.

Jahn Regensburg - BC Augsburg 5:1
Nach längerer Pause zeigte die Jahn-Elf ihren Anhängern ein gutes Spiel, bei dem vor allem die Stürmer von ausschlaggebender Bedeutung waren. Die Gäste erleichterten durch ihre ungenauen Dekkung wesentlich das Torschießen. Bereits bis zur



Aus dem Spiel Erkenschwick - Horst Emscher. Der alte Nationaltorhüter Jürissen ist bereits geschlagen. Aber Silvers konnte diesen Kelbasser-Schuß noch abwehren.

Halbzeit hatte Regensburg einen 2:0 Vorsprung, dann konnte auch Augsburg eine Zeitlang mit mithalten. Schluß schied in der 57. Minute den Ehrentreffer. Regensburg konnte durch Koller (2) und Hubeny noch drei weitere Tore erzielen.

Waldhof Mannheim - Mühlburg 0:0
16.000 Zuschauer sahen einen Großkampf zwischen den beiden führenden Mannschaften SV Waldhof gegen VfB Mühlburg. Die Waldhofbuben boten ein vorwiegend gutes Spiel, aber Schußloch und gute Abwehrleistungen des Mühlburger Torwarts Scheib, verhinderten jegliche Torerfolge. Erst nach der Pause warteten die Mühlburger mit energischen Angriffen auf, die von der Waldhofer Verteidigung nur mit großer Mühe gemindert werden konnten. Allerdings spielte der Mühlburger Sturm sehr hoch. Dann kam die Platzzeit wiederum hervorragend ins Spiel, aber die Aufopferung der Gästeverteidiger verhinderte den längst fälligen Torerfolg.

Der packende Verlauf des Spieles wurde vor allem durch schöne Zweikämpfe zwischen Lipponer und dem Mühlburger Stürper Gärtner hervorgehoben. Beide Mannschaften spielten sehr fair.

Stuttgarter Kickers - VfR Mannheim 2:3
Der VfR konnte in spielerischer Hinsicht zwar nicht überzeugen die 10.000 Zuschauer wurden jedoch durch einen großen Kampf der deutschen Meisterreife entschädigt. Es gelang aus einem 0:2 Rückstand einen 3:2 Erfolg zu erringen. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hatten der unverwundliche Stürmer Keulerleber sowie Außenläufer Maier, de la Vigne, Lötze und Isacker, der selbst noch als Statist den Siegestreffer schoß. Der Kickers-Elf fehlte ihr Sturmdringend Conen.

Torschützen: Kronenbitter und Handschuh für Stuttgart, sowie Fauser (Eigentor), Lötze und Isacker.

Kickers Offenbach - 1860 München 4:1
Vor 8000 Zuschauern zeigten beide Mannschaften bis zum Schluß ein spannendes Spiel. Erst zwei Treffer in den letzten Minuten entschieden die Partie für den Süddeutschen Meister. In der zweiten Halbzeit waren die Gäste zeitweise sehr gefährlich, doch konnte sich ihr wenig durchschlaßkräftiger Sturm gegen die stabile Hintermannschaft der Frankfurter Abwehr nicht durchsetzen. Die Offenbacher hatten wieder Nowotny als Stürper zur Stelle, der diesmal eine gute Partie lieferte. Im Sturm konnte Buhtz und die beiden Außenstürmer gefallen.

Bayern München - Eintracht Frankfurt 1:3
Vor 10.000 Besuchern holte sich Eintracht Frankfurt einen verdienten Sieg. Die Bayern stürmten zwar sehr offensiv, konnten sich aber gegen die Frankfurter Abwehr nicht durchsetzen. Kesper, Henig und Heilig hatten ein starkes Bollwerk aufgestellt. Im Angriff konnten sich Kraus und Schied

Minute Herold den Führungstreffer für die Gäste schoß, war dies das Signal für die Offenburger, ihren Vorsprung mit aller Macht zu verteidigen.

Lahr - Rastatt 2:1
In Lahr waren die Zuschauer von dem Spiel des SV Rastatt enttäuscht. Die Rastatter, die in ihren bisherigen Spielen immer gut abgeschnitten hatten, mußten von dem Neuling eine nicht unverdient 1:2 Niederlage hinnehmen. In der 25. Minute ging Lahr durch den Mittelstürmer Seidel in Führung. Nachdem Lahr durch einen von Janda, der einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ, verwandelten Elfmeter auf 2:0 erhöht hatte, schoß Rastatt den Ehrentreffer. Von Rastatt wurde, als der Schiedsrichter einen Elfmeter für Lahr gegeben hatte, der rechte Läufer und der Rechtsaußen des Feldes verwiesen.

15 Sekunden schneller als Nurmi

Wunderlauf der „Lokomotive“ Zatopek

Mährisch-Ostrau (tsch) Wie im Jahre 1924, als sich Finnlands unvergessene Meisterläufer Ritola und Nurmi zu immer größeren Leistungen trieben, so wurde in dieser ereignisreichen Saison der 10.000-m-Weltrekord gleich dreimal verbessert. Die erste dieser neuen Weltbestleistungen gelang Anfang Juni dem tschechoslowakischen Olympiasieger Emil Zatopek, als er in Witkowitz mit 29:26,2 Min. den alten Rekord des finnischen Europameisters Vilho Heino aus dem Jahre 1914 (29:35,4 Min.) um mehr als sieben Sekunden unterbot.

Kaum zehn Wochen später jedoch hatte sich der zähe Finne, den man in internationalen Fachkreisen schon am Ende seiner erfolgreichen Karriere sah, in Kuovola mit 29:27,2 Min. seinen Weltrekord zurückerobert. Diese großartige Leistung des mehr als 35-jährigen Finnen aber sollte die an prächtigen Lanestrecklerzeiten überaus reiche Saison 1949 nicht überleben, denn am Samstag rief der um mehr als acht Jahre jüngere tschechoslowakische Offizier praktisch im Alleingang aber angetrieben von den Sprechchören der mehr als 20.000 Zuschauer im Stadion zu Mährisch-Ostrau mit 29:21,3 Min. einen neuen „Fabel-Weltrekord“.

1000 m 2:55,0 Min., 3000 m 8:45,0 Min., 5000 m 14:33,0 Min. Gas waren die Zwischenzeiten dieses denkwürdigen Laufes, die eindeutig beweisen, mit welcher Genauigkeit und Gleichmäßigkeit der wie immer verkrampt daherstämpfende Zatopek lief. Wie hervorragend diese neue Weltbestzeit ist, zeigt ein Vergleich mit den nicht nur für die Leichtathletikens sondern für die gesamte Menschheit Leistungen des großen Finnen Paavo Nurmi, der vor

nunmehr genau 25 Jahren mit 30:06,2 Min. einen für die damalige Zeit sensationellen Weltrekord erzielte. Genau 45 Sekunden schneller als Nurmi war der nur 1,72 m große und knapp 70 Kilo schwere tschechoslowakische Lauftrotter bei seinem jüngsten, sensationellsten Weltrekord.

40 Jahre 10.000-m-Weltrekord

29:16,4	Svanberg (Schweden)	1909
31:30,0	Petersson (Schweden)	1910
30:58,8	Boulin (Frankreich)	1911
30:40,3	Nurmi (Finnland)	1921
30:35,4	Ritola (Finnland)	1924
30:23,2	Ritola (Finnland)	1924
30:06,2	Nurmi (Finnland)	1925
30:05,6	Salmelin (Finnland)	1927
30:02,5	Mäki (Finnland)	1938
29:52,6	Mäki (Finnland)	1938
29:35,4	Heino (Finnland)	1949
29:27,2	Zatopek (CSR)	1949
29:27,2	Heino (Finnland)	1949
29:21,3	Zatopek (CSR)	1949

Zatopek wird Glückwunsch überbringen
Der tschechoslowakische Weltrekordler Emil Zatopek wird am 6. November als letzter Läufer einer Staffette den sowjetischen Vertretern an der tschechoslowakisch-sowjetischen Grenze eine Glückwunschsadresse zum 32. Jahrestag der Oktober-Revolution übergeben.

erfolgreich behaupten. Bei der Platzzeit verdienen Moll und Resch ein Lob. Ueber den Sturm ist alles gesagt, wenn man weiß, daß Läufer Moll das Thronerbschaft, als Schied einen indirekten Freistoß nach Führung durch Pfaff direkt verwandelte. Der Schiedsrichter erkannte jedoch den Treffer nicht an, weil der Ball keine ganze Umdrehung zurückgelegt haben sollte. Torschützen: Schied (2) und Kraus, sowie bei München Moll.

Glänzende Leistung der Singener

Schwenningen - Singen 3:4
2500 Zuschauer, Tore: 1. Minute Richter 1:0, 7. Minute Zanin 1:1, 25. Minute Schroff 1:2, 36. Minute Seehof 2:2, 37. Minute Zanin 2:3, 49. Minute 3:3, 70. Minute Paprian 3:4. In einem torreichen Treffen ließ sich auch diesmal der Tabellenführer nicht von der Spitze verdrängen. Den tempovollen und rassistigen Kampf entschied Singen durch schnelles und flüssiges Spiel, sowie durch das blitzschnelle Ausnutzen der gebotenen Torchancen. Gegen diese rationelle Spielweise wirkten die Platzbesitzer manchmal etwas behäbig, und besonders die rückwärtigen Reihen fanden lange Zeit nicht die Einstellung, zumal auch Scharof im Schwenninger Tor keine überzeugende Leistung bot. Erst in der zweiten Hälfte wirkten die Schwenninger geschlossen, aber mitten in der von ihnen herausgestellten leichten Ueberlegenheit fiel nach einem krassen Fehler der Schwenninger der Siegestreffer für Singen.

Konstanz - Reutlingen 3:1 (1:0)
5000 Zuschauer, Tore: 30. Minute Lehrieder, 59. Minute Vögele 2:0, 61. Minute 3:0, 79. Minute Feuerlein 3:1. Als in der 30. Minute überraschend das Führungstorf der Konstanz durch Lehrieder fiel, jubelten die 5000 Zuschauer im Bodensee-Stadion auf, denn sie hätten eher einen Verlusttreffer erwartet, weil die Reutlinger zunächst meist das Feld beherrschten. Noch lange nicht war der Sieg gesichert, weil die Platzzeit über große Strecken erhebliche Schwächen aufwies, in der Abwehr unsaubere Abschläge zeigte und im Angriff systemlos kombinierte, was den Reutlingern die Abwehr der einheimischen Angriffe erleichterte. Ebenso überraschend wie der Führungstreffer folgten innerhalb von 3 Minuten zwei Treffer durch Vögele, die die Wendung brachten und in der Folgezeit Konstanz als Feldbeherrscher zeigte. Mehr als einmal war die Erhöhung des Siezes nahe, doch erholten sich die Gäste von ihrem Schrecken und kamen 10 Minuten vor Schluß zu dem mehr als verdienten Ehrentreffer.

Die Schwarzwälder mit Schußstiefel
Villingen - Kuppenheim 5:1 (3:1)
Die Feststellung, daß der Neuling Kuppenheim eine ausgesprochene Heimmannschaft ist wird in der Begegnung mit dem ASV Villingen erneut bestätigt. Wohl mußten die Gäste aus dem Murgtal mit mehrfachem Ersatz antreten, trotzdem blieben sie in spielerischer Hinsicht vieles schuldig. Die unverdrossen kämpfende Gästeelf nahm ihre Niederlage mit sportlichem Anstand hin, was ihnen immerhin einige Sympathien bei dem einheimischen Publikum brachte. Villingen zeigte an sich eine Schußsicherheit, ließ aber besonders im schußschwachen Innensturm ein vielstrebendes Ausnutzen der gebotenen Torchancen vermissen.

Ebingen - Trossingen 1:0 (0:0)
2500 Zuschauer, Tore: 84. Minute Glaser 1:0. In einem von beiden Neulingen mit großem Einsatz geführten Kampf siegte der ASV Ebingen sechs Minuten vor Schluß durch eine großartige Leistung seines linken Läufers, dessen Maßvorlage Mittelstürmer Glaser verwandeln konnte, knapp mit 1:0. Den Ausschlag für diesen Sieg gab die gute Ebingen Läuferreihe. Das Spiel brachte einen Kampf voller Spannung und Tempo, wie ihn die Ebingen lange nicht gesehen hatten. Trossingen hinterließ einen guten Eindruck.

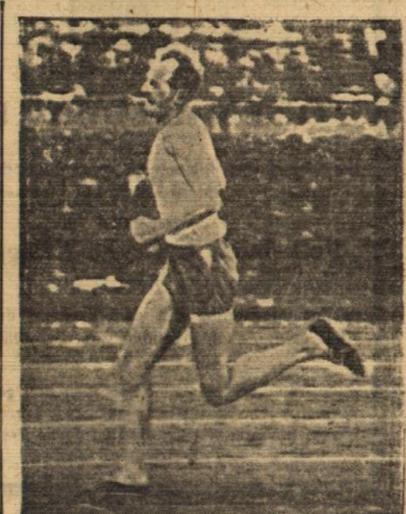


Tabelle der Oberliga Süd

VfB Stuttgart	7	4	2	1	14:6	10:4
Spvg. Fürth	7	4	2	1	21:10	10:4
VfB Mühlburg	7	4	2	1	11:8	10:4
FC 05 Schweinfurt	8	4	2	2	14:8	10:6
SV Waldhof	8	4	2	2	20:14	10:6
Eintracht Frankfurt	8	4	2	2	16:14	10:6
VfR Mannheim DM	7	4	1	2	13:11	9:5
FSV Frankfurt	8	3	3	2	9:7	9:7
Kickers Offenbach M	7	3	2	2	14:16	8:6
Jahn Regensburg	8	3	1	4	15:10	7:9
1. FC Nürnberg	7	2	3	3	12:13	6:8
Schwaben Augsburg	7	2	1	4	6:15	5:9
Stuttgarter Kickers	7	1	2	4	15:19	4:10
BC Augsburg	8	1	2	5	12:23	4:12
Bayern München	7	1	1	5	11:18	3:11
1860 München	7	1	1	5	8:14	3:11
Schutterwald M	7	78:35	13:1			
Niederbühl *	7	80:44	13:1			
Lörrach	7	73:44	10:4			
Fortuna	6	44:37	7:5			
VfL Freiburg	6	45:35	8:4			
Zähringen	6	54:50	6:6			
Schiltach *	7	34:56	6:3			
Hauingen	7	35:56	2:12			
Offenburg	8	41:82	2:14			
Lahr	7	35:80	1:13			

SC Baden-Baden übernimmt Führung

Lörrach — SC Baden-Baden 0:4 (0:2)
 Nahezu 4000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die zum Kampf um die Tabellenführung in der Landesliga ins Lörracher Rot-Weiß-Stadion gekommen waren. Leider mußten sie eine Enttäuschung erleben, denn was die Rot-Weiß-Elf ihren Anhängern bot, war sehr wenig und läßt den bisher guten Tabellenplatz nicht erahnen. Anders hingegen die Gäste, die mit einem zügigen Kombinationsspiel aufwarteten und immer wieder reichen Beifall ernteten. Das wunderbare Paß-Spiel des Badener Sturmes, sehr gut assistiert von der Läuferreihe, ließ die Lörracher Hintermannschaft immer wieder leer laufen. Reife Mannschaften benützten zuerst einige Minuten, bis sie die Nervosität abgelegt hatten. Baden-Baden fand sich schneller, war im Feldspiel klar überlegen und diktierte in der ersten Hälfte das Spielfeschehen. Lörrach kam nur mit vereinzelt Durchbrüchen vor das Gästetor, doch war der Sturm zu schwach um gefährlich werden zu können. In der 15. Minute fand Baden-Bader durch Seltz mit 1:0 in Führung und nach vor Pausenpfeiff erhöhte Reiner auf 2:0. Nach dem Wechsel lief das Spiel der Badener weiter, doch kam Lörrach nun etwas mehr auf und konnte zeitweise eine leichte Ueberlegenheit herausschaffen. Der Sturm wurden aber immer wieder von der ausgezeichneten Hintermannschaft der Baden-Badener gestoppt. Seltz erhöhte auf 3:0, wonach der Sieg der Gäste nicht mehr aufzuhalten war. Kurz vor Spielschluss verwandelte der linke Verteidiger Huck einen 25 Meter Straßstoß unhalbar zum 4. Tor. Bei den Gästen gefiel die gesamte Mannschaft ausgezeichnet: Lörrach hingegen enttäuschte sehr. Nur Torwart Röger und Stopper Mayer konnten hier über-

zeugen. Schiedsrichter Lind (Freiburg) war ein ausgezeichneter Spielleiter.

Bezirksklasse Baden-Baden, Staffel Nord: Niederbühl — Durmersheim 1:3; Muggensturm — Bietigheim 0:2; Gaggenau — Kuppenheim II 2:3; Bischweiler — Oettingen 2:0; Hilingen — Au 2. Rhein 1:0; Rastatt II — Eichesheim 3:2. — **Staffel Süd:** Baden-Oos — Sandweiler 4:2; Söllingen — Bühl 2:5; Fautenbach — Achern II 2:4; Kappelrodeck — Lauf 1:3; Bühlertal — Itzehelm 5:2; Sinzheim — Baden-Baden II 3:5.

Kreisliga, Staffel Rastatt: Raental — Würmersheim 4:0; Waldprechtswiler — Haueneberstein 1:3; Wintersdorf — Ottersdorf 1:3; Plittersdorf — Steinmauern 1:2. — **Staffel Murg:** Staufenberg — Rotenfels 1:3; Michelbach — Hörden 1:7. — **Staffel Bühl:** Bühl II — Oberachern 1:3; Stollhofen — Oensbach 3:2; Neusatz — Weitenung 0:8; Vimburg gegen Schwarzach 4:6; Unzurst — Waldum 1:3; Sasbach gegen Leibersting 3:2; Varnhalt — Baden-Oos II 1:3.

Landesliga, Staffel Nord: Baden-Baden — Gaggenau 3:3; Rastatt — Altenheim 7:7; Elgersweiler — Steinbach 7:7; Hoeweler — Durmersheim 7:6; Schuttern — Melbenheim 5:1. — **Staffel Süd:** Fahrnau — Well 0:2; Rheinfelden II — Schopfheim 1:2; Lörrach II — Wutöschingen 4:3; Zell — Maulburg 1:0; Säckingen — Waldshut 2:3; Grenzach — Halingen 1:2.



Hamburgs Torhüter Betzold wehrt vor Budinger II ab

Hockey

Westdeutschland — Hamburg 3:1

Vor 2000 Zuschauern siegte Westdeutschland in Mühlheim im Wiederholungsspiel um den Hockey-Silberschild gegen die starke Hamburger Vertretung. Der Westen hat seinen 3:1-Sieg in der Hauptsache der rechten Stürmerreihe zu verdanken, die tadellos operierte. Aus einer zeitweiligen Ueberlegenheit der Hamburger in der zweiten Hälfte, resultierte der einzige Gegentreffer.

Sport am Oberrhein

Blumberg — Lenzkirch 3:1 (1:1)

In der ersten Halbzeit zeigte das Spiel einen ziemlich raschen Verlauf. Bereits in der 12. Minute gelang es den Gästen einen Elfmeter ins Blumberger Tor zu setzen. In der 40. Minute schaffte Hagener den Ausgleich. Halbzeit 1:1. Bereits in der 48. Minute schoß Guggen zum 2:1 ein. In der 87. Minute mußten sich die Gäste eine Kuhlmann-Bombe in die Maschen ihres Tores setzen lassen.

Kreisliga: Maulburg II — Haggen 2:5; Fahrnau II gegen Zell II 8:0; Todtnau — Tübingen 5:1; Säckingen II — Brennet 1:4; Kändern — Well II 6:2; Steinen — Schopfheim III 6:0; Grenzach II — Murg 1:0; Efringen — Stetten II 4:2.

Handball, Landesliga: Steinen — Grenzach 5:3. **Bezirksliga:** Schopfheim — Well 3:3; Schönau — Kändern 3:3.



Exweltmeister Marcel Cerdan tödlich verunglückt. Marcel Cerdan, Frankreichs Box-Champion Nr. 1, stürzte mit einem Passagierflugzeug auf dem Flug nach den USA auf dem Azoren tödlich ab. Der Exweltmeister wollte am 2. Dezember seinen Titel von Jack Lamotta zurückholen.



Karl Kling (Stuttgart), Deutschland erfolgreichster Sportwagenfahrer wird auch im kommenden internationalen Rennen ein Wörtchen mitreden.

Pseudo-Amerikaner als Benzinschwindler

Offenburg. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, versuchte ein mit einer amerikanischen Uniform bekleideter Betrüger dadurch in mehreren Orten Südbadens, Geschäftsinhaber, insbesondere Tankstellenbesitzer zu beschwindeln, daß er angeblich in der Lage zu sein, jede gewünschte Menge an Benzin zum normalen Preise besorgen zu können. Von den gutgläubigen Interessenten, ließ er sich das Geld im Voraus bezahlen und forderte sie auf, ihn zu dem Platze, wo das angebliche Benzin gelagert sein sollte, zu begleiten. Dort angekommen bat der Pseudo-Amerikaner seine Begleiter unter einem Vorwand auf ihn einen Moment zu warten, worauf er verschwand, ohne daß das geordnete Opfer ihn jemals wieder oder gar das versprochene Benzin zu Gesicht bekam.

11 Verkehrsunfälle

meldet die Verkehrspolizei Baden-Baden allein in der Zeit vom 11. 10. bis 20. 10. Weiter 9 Festnahmen, 169 gebührenpflichtige Verwarnungen, 31 polizeiliche sowie 4 gerichtliche Anzeigen. Bei der Kriminalpolizei liefen ein 49 Anzeigen. Festnahmen erfolgten 14. Bei der Gewerbeinspektion wurden 9 Geschäftsinhaber wegen Preisüberschreitung und Verstoß gegen die Preisauszeichnungspflicht angezeigt. Auf dem Fundbüro können mehrere Gegenstände abgeholt werden.

dem Fundbüro können mehrere Gegenstände abgeholt werden.

Suchdienst

Rastatt. Die Suchdienst-Zonenzentrale Rastatt sucht Angehörige eines Gefallenen. Dieser ist in der französischen Zone bestattet. Alter 41-43 Jahre, Größe ca. 170 cm, besondere Merkmale: Hasenschwarte, vermutlich verheiratet, Vater von 1-4 Kindern. Landwirt mit eigener Landwirtschaft, im März 1945 zur Wehrmacht eingezogen. Vermutlich stammt der Gesuchte aus der Gegend von Schweningen, Trossingen, Donaueschingen. Zweckdienliche Angaben sind der Zonenzentrale Rastatt mitzutellen.

Lahr. Das Kreisamt für Suchdienst teilt mit: Vermissten-Anträge

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Angehörige (Altbürger) ihren Vermissten aus irgend einem Grunde (Renten, Todeserklärungen, etc.) erst jetzt dem amtlichen Suchdienst zur Anmeldung bringen. Dabei hat sich auch herausgestellt, daß vermeintliche Todesfälle von ehem. Wehrmachtangehörigen nicht standesamtlich beurkundet sind. Es ist zu beachten: Vermisste sind ein ehem. Wehrmachtangehöriger oder eine im Zuge des Krieges oder der Nachkriegszeit verlorene Person, mit der keine schriftliche Verbindung besteht, deren Tod noch nicht beurkundet werden konnte, und wenn keine Todeserklärung vorliegt. Diese Vermissten sind dem amtlichen Suchdienst, sofern noch nicht geschahen, umgehend zu melden.

Flichtlinge und Evakuierte

werden wiederholt gebeten, sich sofort bei der für sie zuständigen Zentralkartei registrieren zu lassen. Dorthin sollen sich Rückfragen nach vermissten Familienangehörigen richten, bevor sie dem Suchdienst angemeldet werden. Die zuständigen Kartellen sind bei den Bürgermeisterämtern zu erfahren.

Jede Veränderung im Verhältnis eines Vermissten ist immer sofort dem Suchdienst zu melden. Eine Mitteilung ist dann notwendig, wenn sich eine (auch kleine) Veränderung durch direkte Mitteilung eines Heimkehrers an die Angehörigen durch nachträgliches Auffinden des letzten Befehdes des Vermissten, aus dem die wirklich letzte Feldpostnummer hervorgeht, oder durch andere Zufälle sich ein anderes Bild ergibt, als unter dem der Vermisste im Mai 1947 gemeldet wurde. Sobald den Angehörigen direkt bekannt wird, daß der Vermisste noch in Kriegsgefangenschaft kam, ist dem Suchdienst sofort Mitteilung zu machen.

Heimkehrer 1945/46

werden demnach durch ein abgekürztes Verfahren befreit. Während die seit dem Jahre 1947 Heimkehrenden einer eingehenden Befragung unterzogen werden, die zu guten Erfolgen im Vermissten-Suchdienst führten, hat sich die Befragung auch der früher heimkehrten ehem. Wehrmachtangehörigen als dringend notwendig herausgestellt. Darüber hinaus sind erneut alle Heimkehrer, die im Mai 1947 gemeldet wurden, für die Evakuierte und Flichtlinge nicht erfasst wurden, aufzuführen, alle schicksalhaften Vorkommnisse im Leben eines Kameraden, dem amtlichen Suchdienst (Bürgermeisteramt oder Kreisamt für Suchdienst) mitzutellen.

Das Kreisamt für Suchdienst in Verbindung mit der amtlichen Heimkehrerbetreuungsstelle befindet sich jetzt Schloßplatz Nr. 22 (Kreisverwaltung).

Besuch der Friedhöfe von Kehl an Allerheiligen

Kehl. Das französische Landeskommissariat hat Anordnungen getroffen, um den Besuch des in den unter französischer Verwaltung stehenden Teile von Kehl liegenden alten Friedhöfe (am Bahnhof an Allerheiligen) zu ermöglichen. Die deutschen Staatsangehörigen müssen sich am 1. November bei den Grenzkontrollen melden, eine Bescheinigung des Bürgermeisters ihrer Gemeinde vorweisen, die den Besitz eines Grabes auf dem Friedhof bestätigt und müssen außerdem ihre Identitätskarte vorlegen. Sie werden dann einen besonderen Laissez-passer zum Besuch des Friedhofes erhalten, der bis 17 Uhr gültig ist. — Gleichzeitig wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutschen Staatsangehörigen, welche den neuen Friedhof im freien Ebenen Kehl besuchen wollen, entsorend mit den allgemein gültigen Bestimmungen, ihre Identitätskarte mit sich führen müssen.

Trikkots für Clark Gable

Als sich herumsprach, daß Clark Gable in seinem neuen Film eine Liebesszene zu spielen hat, in der er temperamentvoll sein Hemd über den Kopf zieht, wurden die Trikkot-Fabrikanten mobil. Denn unter dem ausgezogenen Hemd kommt nicht sofort Clark persönlich, sondern zwecks Erfüllung sehr strenger Regeln ein straff anliegendes Trikot. Diese Tatsache wirkte alarmierend. In einer einzigen Woche gingen bei Clark Gable 15 Dutzend Unterleibsstücke ein, alle mit dem Ehrgelb, von ihm getragen zu werden. Denn die witternden Reklamebirne wissen, daß im Falle des Glückens ein riesiger Absatz im Publikum folgen würde.

TOTEN-GEDENKFEIER
 am Abend des Allerseelentages, Mittwoch, den 2. November 1949 um 20 Uhr in der Stadthalle Lörrach.
 Veranstaltet vom
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
 in Zusammenarbeit mit dem Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen e.V., und der Stadt Lörrach.
 Alle Angehörigen und Hinterbliebenen gefallener und verstorbener Heimatsöhne der Stadt Lörrach sowie die übrige Einwohnerschaft sind zu dieser Feier besonders herzlich eingeladen

Malerarbeiten und Tapetenkleben
 Welcher Spedit...
MONDAMIN
 Erzeugnisse
 in altbewährter Qualität
 jetzt wieder in jedem Fachgeschäft!
 Fordern Sie kostenlose Rezepte vom
MONDAMIN-BERATUNGSDIENST
 Hamburg 1-Postfach 1000

Bekanntmachung der Stadt Rastatt
 Zwecks Vornahme dringender Reparaturarbeiten am Gas-Rohrnetz (Dükerleitung durch die Murg bei der Badener-Brücke), wird die Gasversorgung rechts der Murg — Innenstadt und Zay etc. — vorübergehend unterbrochen.
 Die verehrlichen Gasabnehmer werden gebeten, sich während dieser Zeit entsprechend mit anderen Kochgelegenheiten zu versehen.
 Die Arbeiten beginnen am Mittwoch, den 3. 11. 1949 und werden voraussichtlich am Freitag, den 5. 11. 1949 beendet sein.
 Stadtwerke Rastatt — Abtl. Gaswerk —

Freiburger Veranstaltungen

HARMONIE LICHTSPIELE
 Ein einmaliges Filmerlebnis
 Elisabeth Bergner
 die große deutsche Schauspielerin und Douglas Fairbanks jr in der Alexander Korda Spitzenproduktion
Katharina die Große
 Der dramatische Aufstieg einer deutschen Prinzessin zur unumschränkten Herrscherin Russlands.
 In deutscher Sprache.
 Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

UNION-THEATER
 Eine zeitlose Filmichtung — eine künstlerische Tat
 Jennifer Jones
 in
Das Lied von Bernadette
 Eine Filmichtung von erhabener Schönheit nach Franz Werfels berühmtem Roman in deutscher Sprache.
 — Jugendfrei —
 Gründerte Anfangszeit:
 Täglich: 14.15, 17.30, 20.45 Uhr.
 Vorverkauf täglich ab 13 Uhr.